

deluxe

Wirtschafts  Blatt

“
**Ich bereue nichts. Damit
verschwendet man nur Zeit, die
immer wertvoller wird**
Peter Ustinov”

2 * 2013 Lollobrigidas Schmuckstücke | Obamas Cadillac | Menasses Lebenserfahrungen

Das ist der
Renner*

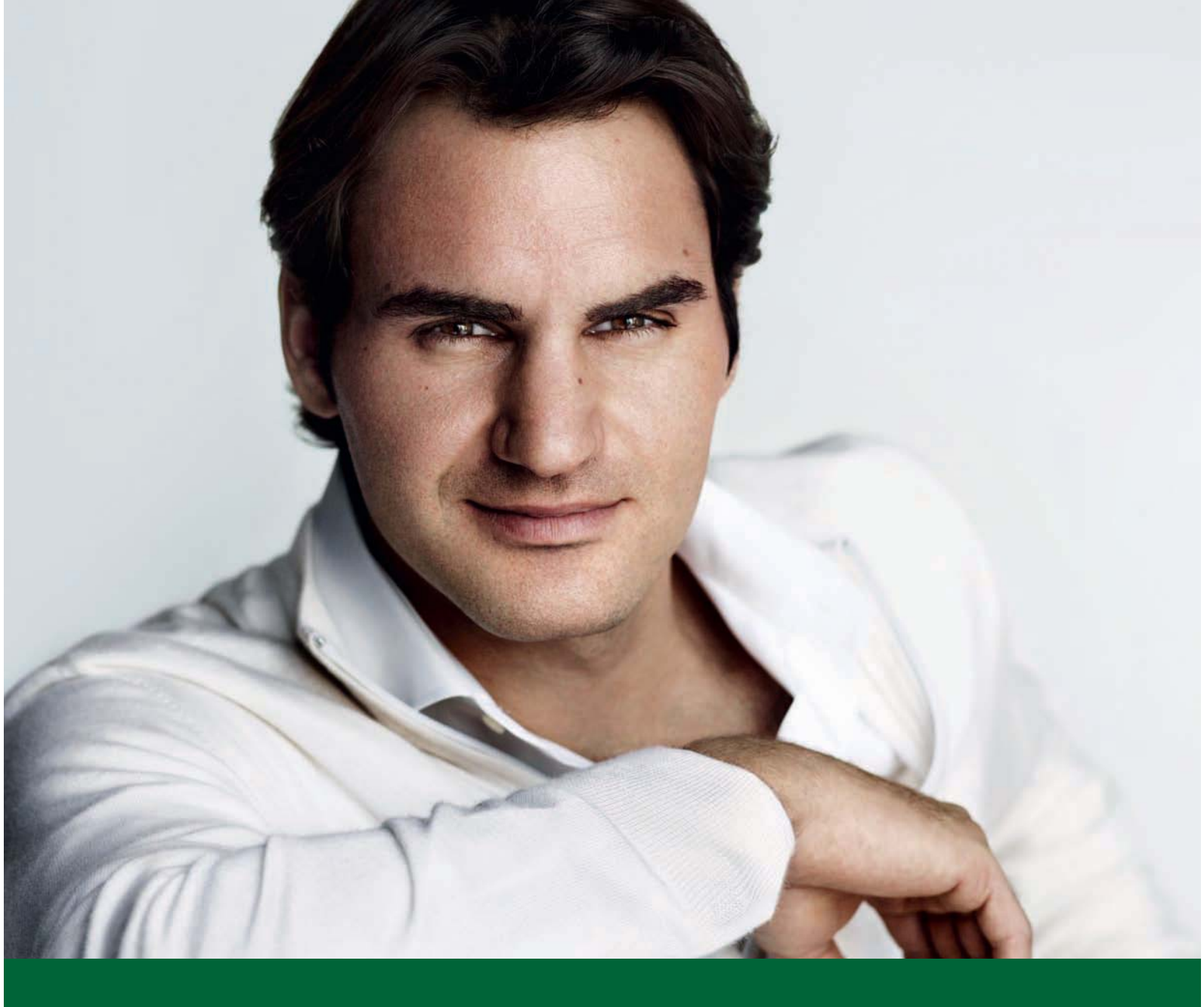


*Usain Bolt über Reggae, Rhythmus und Rekorde



OYSTER PERPETUAL DATEJUST

EINEN OFFIZIELLEN ROLEX FACHHÄNDLER IN IHRER NÄHE FINDEN SIE UNTER [ROLEX.COM](https://www.rolex.com)



ROLEX

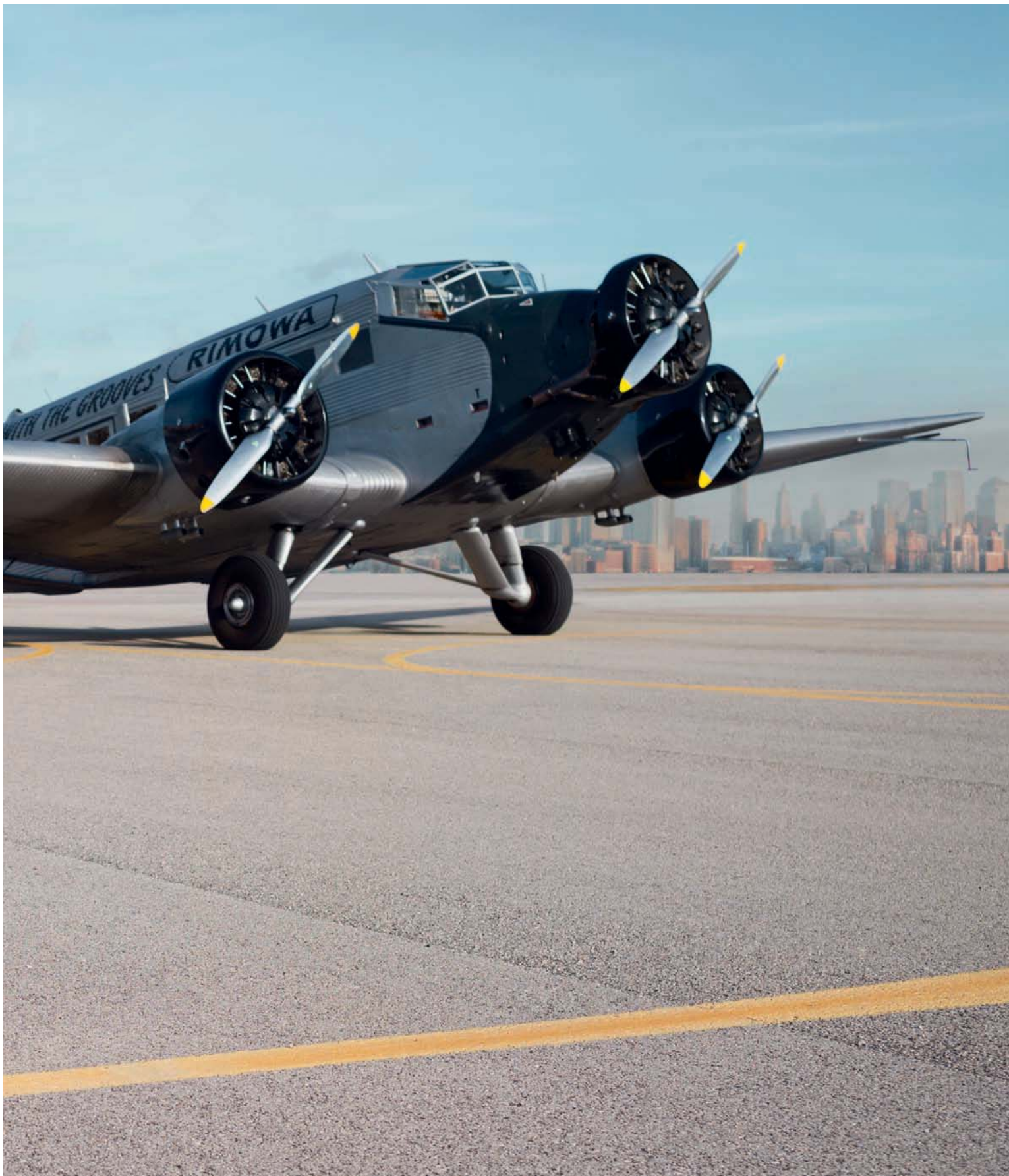
ROLEX UND ROGER FEDERER.
VEREINT DURCH STANDARDS,
AN DENEN SICH ALLE ANDEREN MESSEN.



DAS ORIGINAL – DER KOFFER MIT DEN RILLEN

1950 bringt RIMOWA den ersten Koffer mit den unverwechselbaren Rillen heraus. Seitdem hat sich dieser zu einem Kultobjekt entwickelt. Das original Reisegepäck von RIMOWA hat bis heute nichts von seiner Faszination verloren. Es bleibt die Wahl all derer, die das Außergewöhnliche suchen – wie Alessandra Ambrosio und Johannes Huebl.

RIMOWA Flagshipstore: Neuer Markt 2, A-1010 Wien www.rimowa.com



RIMOWA®

Germany since 1898

TEL.: +49 (0) 91 23 97 15 0
INFO@THOMASSABO.COM



David Garrett



Thomas Sabo

STERLING SILVER

WIEN | SALZBURG | GRAZ | INNSBRUCK | LINZ

WWW.THOMASSABO.COM

02013

Welches Jahr schreiben wir? 2013? Nicht ganz, wenn es nach William Daniel Hillis geht: Der US-amerikanische Computeringenieur und Erfinder baut gerade an einer Uhr, die 100 Jahrhunderte schlagen soll, über 40 Millionen US-\$ kosten wird, die Maße eines Hochhauses besitzt und „Clock One“ genannt wird, „Uhr Eins“. Demnach schreiben wir das Jahr 02013. Ihr Erfinder legt Wert auf diese Zählweise, weil sie seinen neuen Horizont von Zeit spiegelt: 2013, das wäre Menschenzeit – sie zählt die Jahre, als gäbe es lediglich zwei Handvoll Jahrtausende. 02013 jedoch zeigt, dass Zeit auch jenseits von 9999 Jahren eine Zukunft hat. Ob Hillis noch richtig tickt, er einen (Uhr-)Knall hat oder einfach nur genial ist – eines ist unumstritten: Zeit bestimmt unser Leben – und diese Ausgabe von WirtschaftsBlatt deluxe. Etwa bei der bereits erwähnten Story rund um die „Clock One“ (mehr dazu ab Seite 46). Um Uhr-Aufführungen geht es zur Stunde auch in Basel, wo die größte Uhrenmesse der Welt über die Bühne geht. Ab Seite 34 zeigen wir Ihnen, was Sie dort versäumen. Die hohe Uhrmacherei wird jedes Jahr beim Genfer Salon International de la Haute Horlogerie gepriesen. Zwölf neue Meisterstücke der Handwerkskunst finden Sie ab Seite 20. Ein Meister seines Faches ist Sprintstar Usain Bolt – und noch mehr: „Der schnellste Erlöser aller Zeiten“, wie unser Autor Johann Skocek es formuliert. Bolt hat den Menschen den Glauben an den Zeitvertreib Sport zurückgegeben – und so nebenbei die Uhr für das Durchqueren einer 100 Meter langen Strecke auf 9,58 Sekunden gestellt. Aber ist er überall so flink? „Nein“, sagt er, „ich laufe schnell, aber alles andere erledige ich langsam“ (mehr dazu ab Seite 38). Dass im Verplempern von Zeit mitunter mehr steckt als in ihrer sinnvollen Ausbeutung, davon können Sie sich ab Seite 24 überzeugen. Und auch unser Kolumnist Thomas Glavinic hat sich diesem Thema gewidmet. Sein Appell: „Ich finde, jedem jungen Menschen sollte ein Nichtstuerjahr gegönnt werden. Ein Nachdenkerjahr“. In diesem Sinne: Verplempern Sie die Zeit mit der neuen Ausgabe von WirtschaftsBlatt deluxe. Es lohnt sich.

ALEXANDER PFEFFER
CHEFREDAKTEUR WirtschaftsBlatt deluxe



deluxe-iPad-Edition zum Download:

Gewinnspiel >

Steven Spielbergs hochgelobter Spielfilm „Lincoln“ mit Oscar-Preisträger Daniel Day-Lewis erscheint ab 24. Mai als Blu-ray, DVD und VoD. Wir verlosen bereits jetzt drei Blu-ray-Versionen.

Bonusbilder >

Weitere Bilder zu den Themen Illustration und Fotografie.

Audiofiles >

Thomas Glavinic liest seine Kolumne „Anleitung zum Nichtstun“ vor.

Mehr Infos >

Weitere Links, Informationen und Bilder zu den Storys.

MITARBEITER DIESER AUSGABE

**Johann Skocek**

Edelfeder trifft auf Sprintstar: Johann Skocek, Sportjournalist des Jahres 2005, Autor diverser Bücher und Drehbücher, unter anderem „Wunderteam Österreich“ oder „100 Jahre Rapid“ schreibt für uns über Usain Bolt, sechsfacher Olympiasieger und Weltrekordzeithalter über 100 Meter mit 9,58 Sekunden. (Seite 38)

**Jürgen Hammerschmid**

Er ist einer der gefragtesten Fotografen Österreichs und somit ist Zeit ein wertvolles Gut, von dem der Wiener nur wenig hat. Als wir Hammerschmid aber unser Projekt mit dem Arbeitstitel „Zeit verplempern“ vorgestellt haben, war er sofort Feuer und Flamme – und Zeit spielte keine Rolle mehr... (Ab Seite 24)

**Thomas Glavinic**

Der vielbeschäftigte Autor und WirtschaftsBlatt-deluxe-Kolumnist hat keine Zeit zu verplempern. Glaubt man. Doch auf Seite 18 erfahren Sie das Gegenteil: Auch im Nichtstun liegt Potenzial. Es kommt nur auf die Qualität des Gedachten an. Dem Steirer fallen so ganze Romane ein.

Ein Ring von legendärer Schönheit

VOR MEHR ALS EINEM JAHRHUNDERT ERSCHAFFEN

EIN RING FÜR DIE EWIGKEIT

DIESER RING SCHREIBT DIE SCHÖNSTEN LIEBESGESCHICHTEN

MIT EINEM FUNKELNDEN DIAMANT

EIN TIFFANY RING

TIFFANY & Co.

NEW YORK SINCE 1837





34



A bis

24

14 Wem die Stunde schlägt

Schweizer Uhren kennt jeder. La Chaux-de-Fonds, das Zentrum der Uhrenindustrie, ist dagegen weitgehend unbekannt. Ein Besuch lohnt sich allein wegen des Uhrenmuseums.

18 Anleitung zum Nichtstun

Zeit verschwenden kann unser Autor Thomas Glavinic gut. Zum Glück – denn wo würden sonst seine Romanideen herkommen? Ein Plädoyer für den Müßiggang.

20 Ganz schön komplex

Der Genfer Salon International de la Haute Horlogerie macht seinem Namen alle Ehre: Er preist die hohe Uhrmacherei. Zwölf Beispiele am Puls der Zeit.

22 Juwelen einer goldenen Zeit

Die italienische Filmdiva Gina Lollobrigida lässt bei Sotheby's Schmuckstücke aus den 50ern und 60ern versteigern. Die Besetzung ist hochkarätig.

24 Ach, du liebe Zeit!

Zeit ist ein Gut, von dem der Mensch zu viel und zu wenig hat. Im Verplempern der Zeit ist oft mehr Glück verborgen als in ihrer sinnvollen Ausbeutung. Man muss es bloß finden.

34 Basel World von A bis Z

In Basel geht zur Stunde die größte Uhrenmesse der Welt über die Bühne. Wir zeigen Ihnen hier, was Sie dort versäumen. Und zwar von Alpina bis Zenith.

38 Der schnellste Erlöser aller Zeiten

Usain Bolt hat den Menschen den Glauben an den Zeitvertreib Sport zurückgegeben – und nebenbei die Uhr für das Durchqueren einer 100-Meter-Strecke auf 9,58 Sekunden gestellt.

44 Das Leben in fünf Sekunden

Von Sigmund Freud bis Arnold Schwarzenegger: Biografien in wenigen Sekunden nacherzählt – und das ganz ohne Worte: Ein neues Buch zeigt, wie das geht.

Cartier

cartier.at – 089 55984 221



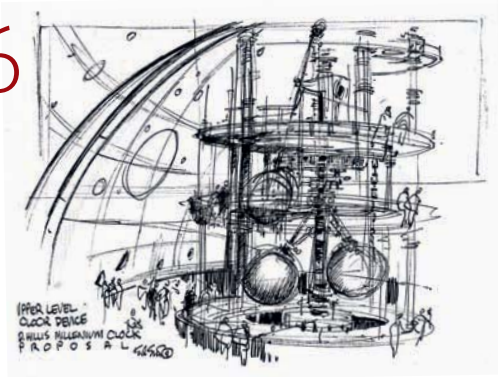
CALIBRE DE CARTIER

CHRONOGRAPH 1904-CH MC

DAS NEUE CHRONOGRAPHEN-UHRWERK MIT AUTOMATISCHEM AUFZUG 1904-CH MC WURDE IN GRÖSSTER UHRMACHER TRADITION VON DEN UHRMACHERN DER CARTIER MANUFAKTUR KREIERT, ENTWICKELT UND GEBAUT. UM PERFEKTE PRÄZISION ZU ERREICHEN, WURDE DAS UHRWERK MIT VIRTUOSER TECHNIK AUSGESTATTET: EIN SCHALTRAD, UM ALLE FUNKTIONEN DES CHRONOGRAPHEN ZU KOORDINIEREN, EIN VERTIKALER KUPPLUNGSTRIEB, UM DIE AKKURATESSE DES STARTENS UND STOPPENS DER TIMER FUNKTION ZU VERBESSERN, EINE LINEARE RESET FUNKTION UND EIN DOPPELTES FEDERHAUS, UM EIN UNVERGLEICHLICHES ABLESEN DER ZEIT ZU GEWÄHRLEISTEN.

42MM GEHÄUSE AUS STAHL, MECHANISCHES MANUFAKTUR-CHRONOGRAPHENUHRWERK, AUTOMATIKAUFZUG, KALIBER 1904-CH MC (35 STEINE, 28.800 HALBSCHWINGUNGEN PRO STUNDE, CA. 48 STUNDEN GANGRESERVE), KALENDERÖFFNUNG BEI 6 UHR, ACHTECKIGE KRONE AUS STAHL, SILBER OPALIERTES ZIFFERBLATT, PROFILRILLEN MIT SILBER FINISH, ARMBAND AUS STAHL.

46



46 Der Uhrknall

Danny Hillis baut gerade an einer Uhr, die 100 Jahrhunderte schlagen soll, über 40 Millionen US-\$ kosten wird und die Maße eines Hochhauses besitzt.

50 Im Glasbalkon übers Weltmeer

Eine Wasserrutsche mit freiem Fall, der größte Hochseilgarten auf See und ein Birkenwald: Sechs neue Schiffe bieten Kreuzfahrern alles, was die Reiselust begehrt – ein Rudel lebender Haie an Bord inbegriffen.

50

54 „Ich war noch nie auf einer Kreuzfahrt“

Die „MS Europa 2“ bricht am 11. Mai zu ihrer Jungfernfahrt auf. Mit an Bord: Sitzmöbel von COR. Wir haben mit COR-Chef Leo Lübke über Schiffssuiten und Wohnkultur gesprochen.

60 Männer, Mai und Minze

Von Orchideenwasser über Hanfsamen bis zu Muskatellersalbei: So muss Mann in diesem Frühling riechen. Zehn olfaktorische Inspirationen.

62 Street Force One

Präsident Barack Obama fährt auch in seiner zweiten Amtszeit seinen alten Dienstwagen, einen als Cadillac getarnten Panzer: die sicherste und teuerste Limousine der Welt.

66 Träume mit Kleidern

In der Modefotografie spiegeln sich die Sehnsüchte einer Epoche. Ein Bildband zeigt einen Querschnitt der aktuellen Fotografen-Avantgarde.

74 IWC Race Night

Beim Genfer Uhrensalon geht es rund um die Uhr um die Uhr. Zeit zum Feiern fand sich dennoch: IWC zelebrierte seine Partnerschaft mit Mercedes AMG Petronas Formula One.

WirtschaftsBlatt deluxe Medieneigentümer, Herausgeber, Verleger WirtschaftsBlatt Medien GmbH, Anschrift: Hainburger Straße 33, 1030 Wien, Telefon: 01/60 117-0, Redaktion: DW 305, Fax 259, **Vorsitzender der Geschäftsführung** Dr. Michael Tillian, **Geschäftsführung** Mag. Herwig Langanger, **Chefredakteurin** Dr. Esther Mitterstieler, **Redaktion** Alexander Pfeffer (Leitung), Yasmin El Mohandes, Mag. Christoph Pridun, **Anzeigen** Projekt- und Anzeigenleitung: Petra Wendt, DW 177, Mailadresse: deluxe@wirtschaftsblatt.at (Anzeigenabteilung), Druckunterlagenübermittlung: anzprod@wirtschaftsblatt.at, **Produktion** Leitung: Ing. Matthias Netopilek, Art-Direction: Mag. Jan Schwiager, Fotoredaktion: Yasmin El Mohandes, Litho: Theresia Öhler, Hersteller: Neografia a.s., Škultétyho 1, 036 55 Martin, Slowakei, Tel: +421 43 4201 243, Fax: DW 712, repro@neografia.sk, www.neografia.sk, **Web** www.wirtschaftsblatt.at, **Bankverbindung** BA-CA 09494402200, BLZ 12000. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Gerichtsstand ist Wien. WirtschaftsBlatt deluxe erscheint achtmal im Jahr mit der Freitag-Ausgabe des WirtschaftsBlatt.

Offenlegung gem. § 25 MedienG. <http://www.wirtschaftsblatt.at/impressum>

Nächste Ausgabe: Freitag, 24.5.2013

Fotos: Hersteller, Colourbox, Bloomberg, Eddie Sutto

TO BREAK THE RULES,
YOU MUST FIRST MASTER
THEM.

UM REGELN BRECHEN ZU KÖNNEN, MUSS MAN SIE
ZUERST MEISTERN.

DIE GRANDE COMPLICATION REPRÄSENTIERT DIE
HÖCHSTE FORM DER UHRMACHERKUNST. ZUM ERSTEN
MAL INTEGRIERT AUDEMARS PIGUET DIESE KOMPLIKATION
NUN AUCH IN DAS MARKANTE ROYAL OAK OFFSHORE
MODELL.

EIN EINZELNER UHRMACHER IST FÜR JEWEILS EINE
KOMPLETTE UHR VERANTWORTLICH – FÜR JEDES DER
648 EINZELTEILE, DIE MINUTIÖSE MONTAGE UND DIE FEINE
DEKORATION. WER DIESE AUFGABE BEWÄLTIGT, IST EIN
WAHRER MEISTER SEINES FACHS. SCHLIESSLICH MÜSSEN
DIE KLANGFEDERN DER MINUTENREPETITION AUF EINE
KLEINE TERZ GENAU GESTIMMT WERDEN. TECHNISCHE
MEISTERSCHAFT UND ABSOLUTES GEHÖR – VIRTUOSITÄT
MIT TRADITION AUS LE BRASSUS.



ROYAL OAK OFFSHORE
GRANDE COMPLICATION
IN TITAN UND KERAMIK.

AUDEMARS PIGUET
Le Brassus



15 Franken

WEM DIE STUNDE SCHLÄGT

Schweizer Uhren kennt jeder. La Chaux-de-Fonds, das Zentrum der Uhrenindustrie, ist dagegen weitgehend unbekannt. Ein Besuch dort lohnt sich allein schon wegen seines gut bestückten Internationalen Uhrenmuseums.

VON KARIN SCHUMANN

Ticktack, ticktack! Dieses Geräusch ist allgegenwärtig in La Chaux-de-Fonds, dem Mittelpunkt der Schweizer Uhrenindustrie im Neuenburger Jura, haarscharf an der Grenze zu Frankreich. Seit Jahrhunderten schon werden hier, im Westen der französischen Schweiz, Uhren gefertigt. Zunächst vertrieben sich die hiesigen Bauern in langen Wintern die Zeit mit der Uhrentüftelei, inzwischen arbeiten hier weltberühmte Firmen. Seit 1902 gibt es in La Chaux-de-Fonds außerdem eine der interessantesten und größten Uhrensammlungen der Welt, die 1974 in einen Neubau umgezogen ist – einen Bau, von dem man zunächst wenig sieht, weil er unter der Erde liegt, unter einem Park. Das ist so gewollt, um den so kostbaren wie empfindlichen Ausstellungsstücken durch ein stabiles Klima um 23 Grad bei 62 Prozent Luftfeuchte optimale Bedingungen zu garantieren.

Das Internationale Uhrenmuseum von La Chaux-de-Fonds (offiziell heißt es Musée International d'Horlogerie) mit seinen rund 4500 Exponaten – vom Werkzeug bis zum Zahnrad, von der Sonnenuhr bis zur Atomuhr – entführt komprimiert und allumfassend in die Geschichte der Zeitmessung mit all ihren kulturellen, handwerklichen und wirtschaftlichen Aspekten. Zu einer der ältesten Zeitmaschinen in der 2000 Quadratmeter großen Ausstellungshalle zählt das Astrarium aus dem 14. Jahrhundert, das das All mit der Erde als Mittelpunkt darstellt – ein sechseckiges Meisterwerk, in dem die Planeten inklusive Sonne einmal im Jahr um die Erde kreisen. Das Original

ist zwar verschollen, doch die exakten Aufzeichnungen seines Erfinders Dondi (1318–1388) haben überlebt. Und nach diesen hat Luigi Pippa 1985 die hier gezeigte Kopie geschaffen.

Doch zunächst wurden für die Einteilung des Tages Sonnen- und Sanduhren geschaffen, ein Exemplar von 1700 mit fünf Unterteilungen ist das raffinierteste Stück der Sammlung. Im Mittelalter verkündeten außerdem Turmglocken, was die Stunde geschlagen hat. Ihre überdimensionalen, von Schmieden gefertigten Räderwerke kamen durch schwere Gewichte und dicke Seile in Gang – gewaltige, weithin hörbare Zeitzeugen, von denen einige unübersehbar gleich hinter dem Eingang der riesigen Museumshalle installiert wurden.

Neben den wuchtigen Turmuhren nehmen sich selbst die ersten großen Stand- und Tischuhren, die ebenfalls gezeigt werden, wie kunstvolle Miniaturen aus. Eine der ältesten stammt aus dem Jahr 1569 von einem Erhard Liechti aus Winterthur. Ihr Werk ist hinter dem reich bemalten Ziffernblatt bis ins Detail erkennbar. Solche Zeitmesser im Privatsalon galten damals als Statussymbol. Schließlich waren Uhren früher nur für Betuchte erschwinglich.

Das Museum zeigt 4500 Zeitmesser aus aller Welt

Nach dem Einzug der Uhr ins Haus war der in die Tasche und ans Handgelenk nur noch eine Frage der Zeit. Dafür musste allerdings das Gewichtsproblem gelöst werden – wer wollte schließlich ein mehrere Kilo schweres Gerät mit sich herumschleppen? Anfang des 17. Jahrhunderts erfolgte mit der Erfindung der Feder – beispielsweise aus federleichtem Katzenschnurrhaar – der Durchbruch. Danach wetteiferten Uhrmacher in aller Welt bald mit immer handlicheren, akkurateren, originelleren Zeitmaschinen um die Gunst der Kunden. Zu den raffiniertesten Beispielen im Museum gehören die astronomische Taschenuhr von 1600 und die erste Taschenuhr der Schweiz mit automatischem Aufzug von 1756. Obwohl zur Herstellung der Innenleben oft eine Lupe gebraucht wurde, ist in den kleinen Gehäusen doch bereits alles drin, was dazugehört. Und das können immerhin an die 300 Einzelteile sein.

Viele der Meisterstücke waren mehr dekorativ und unterhaltsam als praktisch, so wie die Ringuhr von 1840 oder die Uhranhänger in Form einer Geige, eines Insekts, einer Blume (alle aus dem 19. Jahrhundert). Oder die Musikhör mit zwölf Melodien-Chips, die Jean David Maillardet 1830 für den König von Spanien hergestellt hat. Fantastisch auch der Spielautomat in Form eines dreistöckigen Hauses von Emil Wick aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, in dem 30 bewegliche Figuren „arbeiten“. Besonders originell: Die Tastsinn-Uhr von

1800 des Pariser Meisters Abraham-Louis Breguet, sie stammt aus der Kollektion des früheren ägyptischen Königs Faruk. Ihr beidseitig emailliertes Gehäuse muss man nicht öffnen, um zu erfahren, wie spät es ist. Vielmehr dient die Bogenspitze des aufgemalten Amors am Uhrenrand als Zeiger, der sich ganz diskret in der Hosentasche ertasten lässt. Ausgeklügelte Werke, neben denen moderne Kunststücke wie die Kaminuhr von Salvador Dali und die Andy-Warhol-Armbanduhr glatt verblissen.

Einfacher wurden die Zeitmesser mit der „proletarischen Taschenuhr“ des Georges-Frederic Roskopf aus La Chaux-de-Fonds von 1867 – eines der ersten nützlichen Modelle für jedermann und fast so praktisch und schlicht wie die berühmte Schweizer Bahnhofsuhr, die als Kleinformat fürs Handgelenk im Museumsshop zu haben ist.

Mit der Pflege der Museumsschätze sind versierte Uhrmacher betraut. Durch eine große Glasfront kann man ihnen bei der Arbeit in dem angeschlossenen Restaurierungszentrum zuschauen – eine Chance, die man bei den Uhrenfabrikanten am Ort in der Regel nicht hat. Ein Spaziergang durch das Städtchen ergänzt den Ausflug in die Uhrengeschichte optimal, erkennt man doch gut den Sinn der Stadtplanung mit ihrer überaus arbeitsfreundlichen Architektur, die ausschließlich für die boomende Uhrenherstellung Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts konzipiert war: als „ideale“, saubere Industriestadt mit schachbrettartig angelegten breiten Straßen, Gärten und fensterreichen Reihenhäusern, in denen Arbeiterwohnungen und lichtdurchflutete Arbeitsstätten um der kurzen Wege willen unter einem Dach versammelt wurden. Ein Konzept, das sogar Lenin begeisterte und nach La Chaux-de-Fonds führte. Gekrönt wurde die Idee 2009, als La Chaux-de-Fonds zusammen mit ihrer sechs Kilometer entfernten Nachbarin Le Locle zum Unesco-Weltkulturerbe ernannt wurde.

Heute arbeitet in dem Westschweizer Ort eine ganze Reihe berühmter Uhrmanufakturen, darunter Breitling, Ebel, Corum, Omega, Patek Philippe, Tag Heuer; aber auch Modemarken wie Dior, Cartier, Louis Vuitton sind mittlerweile vertreten, durchweg in modernen Gebäuden, zu denen Otto Normaluhrenliebhaber gemeinhin keinen Zutritt hat. Eine Chance allerdings gibt es, den Uhrenmeistern bei ihrer Arbeit über die Schulter zu schauen: Im Anbau bei der alten Montblanc-Villa kann man durch die Fenster direkt in die Werkstätten der Tüftler schauen. In vielen der Jugendstilhäuser mit ihren bunten Erkerfenstern, schmucken Veranden und gekachelten Treppenhäusern ist indes das vertraute Ticktack, Ticktack nicht mehr zu vernehmen. Die Uhrmachermeister, die hier früher ihre Arbeit verrichteten, sind ausgeflogen, die begehrten Immobilien beherbergen heute luxuriöse Wohnungen – deren Bewohner, so viel Tradition muss sein, fast alle eine Omega, Tag Heuer oder Breitling am Arm tragen. *

Musee International d'Horlogerie,
La Chaux-de-Fonds, geöffnet
Dienstag bis Sonntag 10-17 Uhr,
Eintritt: 15 Franken,
kostenlos für
Kinder bis zwölf
Jahre,
www.mih.ch

HOLY FASHION GROUP

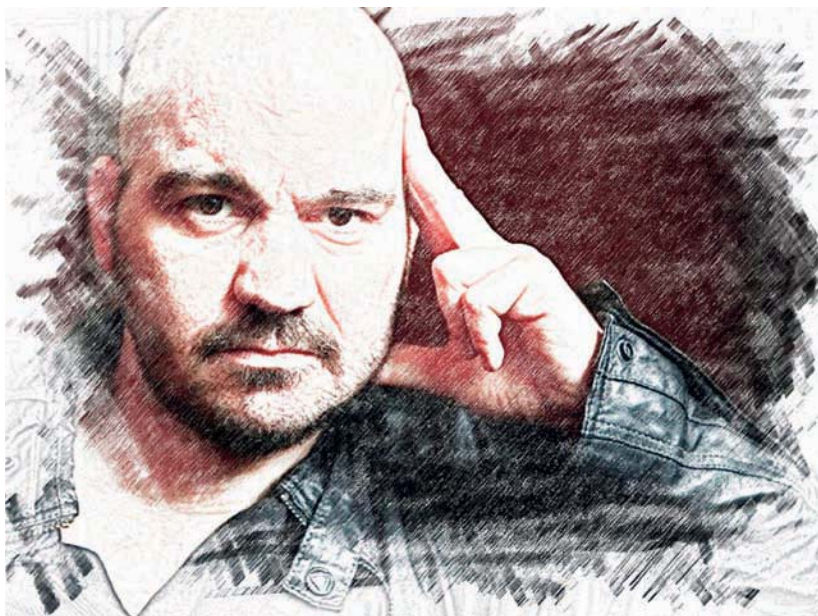


windsor.

SHOP ONLINE AT WINDSOR.DE

ANLEITUNG ZUM NICHTSTUN

Zeit verschwenden kann unser Autor **Thomas Glavinic** gut. Zum Glück – denn wo würden sonst seine Romanideen herkommen?



„Ich finde, jedem jungen Menschen sollte ein Nichtstuerjahr gegönnt werden. Ein Nachdenkerjahr“

Ich kann nicht sehr viel, aber Zeit verschwenden kann ich gut. Das musste ich gar nicht lernen, das konnte ich immer schon. Wobei ich ja finde, dass ich meine Zeit eigentlich nicht verschwende, ich habe nur eine andere Vorstellung davon, was eine sinnvolle Beschäftigung ist.

Okay, in sehr jungen Jahren war ich süchtig nach Computerspielen. Eine Weile redete ich mir ein, ich würde damit mein logisches Denken fördern, zumal ich fast nur Strategiespiele spielte und die Ballerspiele links liegen ließ, offiziell, weil ich sie für dämlich hielt, in Wahrheit, weil mir von dem Geruckel schlecht wurde. Wenn es wieder einmal draußen hell wurde, verfluchte ich mich und nahm mir vor, am nächsten Abend den Computer gar nicht erst einzuschalten. Am Abend dachte ich mir, eine Stunde „Civilization 3“ wäre schon drin, doch keine Minute länger. Am nächsten Morgen ...

Aber so etwas legt sich. Bei den meisten Menschen zumindest. Die, die den Absprung nicht schaffen, werden nämlich auf RTL 2 gezeigt, das wollte ich nicht. Jetzt

habe ich keine Hobbys mehr, die viel Zeit erfordern. Dafür kann ich stundenlang dasitzen und nichts tun, ganz ohne buddhistische Vorbildung. Und die Buddhisten müssen sogar etwas tun, die sitzen da und müssen meditieren und sich auf ihren Atem konzentrieren, das fällt mir nicht im Traum ein, ich weiß sowieso, dass ich atme, sonst könnte ich ja nicht rauchen. Ach so, das Rauchen habe ich mir abgewöhnt, dabei war das mein liebster Zeitvertreib. Jedenfalls sitze ich einfach da, vorzugsweise in einer öffentlichen Gastwirtschaft, und denke an dieses und jenes.

Komisch, wenn ich das zu Hause mache, gar erst vor dem Einschlafen, werde ich depressiv, da jagt ein Gedanke den anderen, doch wenn ich das Gleiche im Kaffeehaus tue, empfinde ich es als entspannend. Das verstehe ich nicht. Wo ist denn der Unterschied? Meine Wohnung ist groß und geräumig und sonnig und gemütlich, das Café oft mit übel riechenden Menschen bevölkert und von unwirschen Kellnern beherrscht. Logisch ist das nicht. Insofern sollte ich vielleicht wieder anfangen, „Civilization“ zu spielen, damit mein logisches Denkvermögen imstande ist, diese wichtige Lebensfrage zu beantworten.

Nein, wie ich es drehe und wende: Ich brauche gar nichts zu tun, und mir wird nicht langweilig. Ich finde dasitzen und denken nicht langweilig, im Gegenteil. Natürlich kann man sagen, dass Denken schon eine Handlung ist und dass manche dafür sogar bezahlt werden, aber ich finde, es kommt auf die Qualität des Gedachten an. Über Kelly Bundys Kopf erscheint bei solchen Szenen eine Gedankenblase, in der Kater Tom sich die Lippen leckt, verstehen Sie, was ich meine? Ich will nicht sagen, dass ich von diesem Level so wahnsinnig weit entfernt bin, aber mir fallen da plötzlich Romane ein, und ich habe keine Ahnung, woher die gekommen sind. Man denkt daran, dass man an einem Strand liegen möchte oder dass man Glühbirnen kaufen muss oder dass die Frau in dem Sportwagen aussieht wie die Nachbarin, und plötzlich ist da eine Idee, deren Herkunft man sich nicht erklären kann. Ich finde diesen Vorgang unendlich faszinierend. Allein deshalb sollten die Menschen nicht so sehr über Nichtstuer und Langzeitstudenten schimpfen. Ich finde, jedem jungen Menschen sollte ein Nichtstuerjahr gegönnt werden. Ein Nachdenkerjahr.

Was für ein schönes Straßenbild: Überall sitzen 18- oder 20-Jährige herum und denken nach. Einige würden zu Hause Civilization spielen, aber bestimmt würden viele nachdenken. Was sie eigentlich mit ihrem Leben anfangen sollen beispielsweise. Wäre das so schlecht?



Bell & Ross

TIME INSTRUMENTS



BR FLIGHT INSTRUMENTS COLLECTION

BR01-92 AIRSPEED · BR01-92 HEADING INDICATOR
Bell & Ross Österreich: +43 1 512 00 96 · e.Boutique: www.bellross.com
Bell & Ross Boutique: Spiegelgasse 2, A-1010 Wien

GANZ SCHÖN KOMPLEX

Der Genfer Salon International de la Haute Horlogerie macht seinem Namen alle Ehre: Er preist die Hohe Uhrmacherei. Zwölf Beispiele.

VON ALEXANDER PFEFFER



01 Lange & Söhne Grand Complication

Das Gesprächsthema beim Genfer Uhrensalon: Der komplizierteste und exklusivste Zeitmesser der sächsischen Meisteruhrmacher. *Preis: 1.920.000 €*

02 Rotonde de Cartier Double Mystérieux

Cartier hat die Magie der Transparenz wiederentdeckt - mit diesem „geheimnisvollen“ Doppeltourbillon, dessen Käfig frei zu schweben scheint. *Preis: 144.000 €*

03 Parmigiani Toric Quaestor Labyrinthe

Im Inneren dieser Platinuhr arbeitet das hauseigene Minutenrepetitionswerk PF 357 mit Handaufzug und 72 Stunden Gangreserve. Einzelstück! *Preis: ca. 450.000 €*

04 Montblanc ExoTourbillon Chronograph

Der ExoTourbillon Chronograph aus der Montblanc Collection Villeret 1858 ist in Genf in einer Neuauflage vorgestellt worden. Auflage: acht Stück. *Preis: 205.000 €*

05 Roger Dubuis Excalibur Quatuor

Innovativer Beitrag der Genfer Manufaktur zur Verbesserung der Ganggenauigkeit - dank vier Hemmungen mit schräg stehenden Unruhen. *Preis: 392.000 €*

06 IWC Ingenieur Tourbillon

Für einen besonders gleichmäßigen Gang haben die IWC-Uhrmacher den patentierten Konstantkraft-Mechanismus in ein Tourbillon integriert. *Preis: 257.000 €*

07 Jaeger-LeCoultre Master Gyrotourbillon

Mit der Master Grande Tradition Gyrotourbillon 3 Jubilée wird das 180-jährige Bestehen gefeiert. Übrigens: Jaeger-LeCoultre erster Digitalchronograph. *Preis: 454.000 €*

08 Audemars Piguet Grande Complication

Erstmals ist eine Minutenrepetition, ein ewiger Kalender und ein Chronograph mit Schleppeiger in einer Royal Oak Offshore integriert. *Preis: 655.500 €*

09 Panerai Pocket Watch Tourbillon GMT

In der ersten Taschenuhr von Officine Panerai arbeitet das Uhrwerk P.2005/S mit Handaufzug und Tourbillon-Regulator. Einmalige Auflage: 50 Stück. *Preis: 165.000 €*



9



12



11



10

10 Piaget Emperador Coussin

Mit einer Werkhöhe von 4,8 mm und einem 9,4 mm dicken Gehäuse stellt dieses Modell mit Minutenrepetition einen Doppelrekord in seiner Kategorie auf. *Preis: 240.000 €*

11 Richard Mille RM 59-01 Yohan Blake

Das Tourbillon-Modell mit asymmetrischem Gehäuse ist nach dem 23-jährigen jamaikanischen Sprinter und Olympiamedailien-Gewinner Yohan Blake benannt. *Preis: 516.500 €*

12 Greubel Forsey Double Tourbillon

Die Uhrmacher Robert Greubel und Stephan Forsey präsentieren ihr Double Tourbillon 30° erstmals in einem asymmetrischen Gehäuse. *Preis: 490.000 Franken (exkl. MwSt)*



Fenster und Türen aus Holz. Maßgefertigt. Seit 1927.

Von der Beratung bis zur Montage. Alles aus einer Hand.

KAPO Fenster und Türen GmbH
Hambuchen 478 | A-8225 Pöllau
Tel.: +43/3335/2094-0
office@kapo.co.at
www.kapo.co.at



AUKTION



Die italienische Filmdiva **Gina Lollobrigida** lässt bei Sotheby's Schmuckstücke aus den 50ern und 60ern versteigern. Die Besetzung ist hochkarätig.

YASMIN EL MOHANDES



JUWELEN EINER GOLDENEN ZEIT



2



3

01 Kombination aus Diamant-Halskette und Armband

Ein Lieblingsstück von Gina Lollobrigida von Bulgari aus dem Jahr 1954. Auf dem abgebildeten Foto trägt die Schauspielerin die Preziose sogar als Tiara. Übrigens: Dieses Stück schmückte sie auch bei ihrer erfolgreichen Golden-Globe-Nacht 1961.
Schätzwert: 300.000-500.000 US-\$

02 Ein Paar Smaragd- und Diamant-Ohrrings

Die Ohrrings von Bulgari aus dem Jahr 1964 mit abnehmbarem Anhänger zielt in der Mitte ein birnenförmiger Smaragd.
Schätzwert: 150.000-250.000 US-\$

03 Smaragd- und Diamant-Brosche

Blickfang dieses Schmuckstücks ist der Step-Cut-Smaragd mit einem Gewicht von 27,57 Karat.
Schätzwert: 150.000-250.000 US-\$

04 Ein Paar Diamant- und Perlen-Ohrrings

Diese Ohrrings aus dem Jahr 1964 hat Gina Lollobrigida etwa beim Treffen mit Prinzessin Margaret anlässlich der Premiere von „Der Widerspenstigen Zähmung“ 1967 in London getragen.
Schätzwert: 600.000-1.000.000 US-\$

05 Diamant-Ring

Bulgari-Ring aus 1962 mit kissenförmigem Diamanten, 19,03 Karat.
Schätzwert: 400.000-800.000 US-\$



4



5



FREDERIQUE CONSTANT GENEVE

Live your passion
with Classics Manufacture Worldtimer

Innovation und kompromisslose Qualität sind die Merkmale von Frédérique Constant. Getrieben von beispielloser Leidenschaft nach Präzision und handwerklichem Geschick fertigen unsere Uhrmacher Genfer Zeitmesser von zeitgenössischem, klassischem Design und außergewöhnlichem Wert.

Für weitere Informationen: Tel. (+43) 1 546 47-0, info@frederique-constant.at, www.frederique-constant.at

PASSION

ACH, DU LIEBE ZEIT!

Zeit ist ein Gut, von dem der Mensch zu viel und zu wenig hat. Im Verplempern der Zeit ist mehr Glück verborgen als in ihrer sinnvollen Ausbeutung. Man muss es bloß finden. Fünf Beispiele.

VON YASMIN EL MOHANDES UND ALEXANDER PFEFFER
FOTOGRAFIERT VON JÜRGEN HAMMERSCHMID



THOMAS STIPSITS Kabarettist

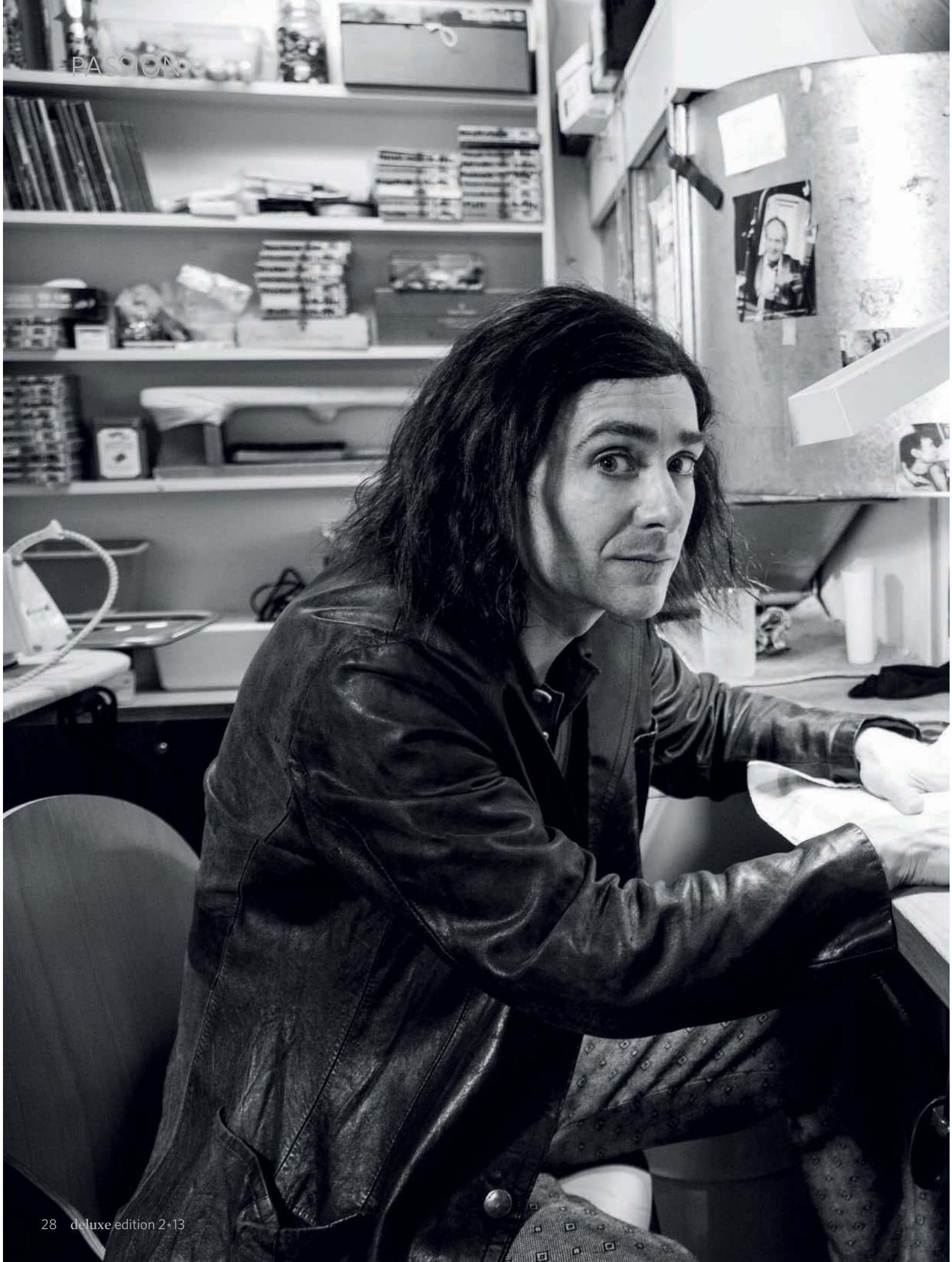
Als er das erste Mal die Achata-Bucht der griechischen Insel Karpantos sah, hätte Thomas Stipsits die Zeit vor Glück am liebsten anhalten wollen. Das konnte er natürlich nicht. „Dieses Gefühl wird wahrscheinlich nie wiederkommen, aber ich werde es nie vergessen.“ Glück ist die Nutzung der Zeit mit Arbeit: „Projekte mit Manuel Rubey und Katharina Strasser.“ Glück ist aber auch, Zeit zu verplempern. „Am liebsten mit Schach und meinem Peugeot-Oldtimer. Wobei ich das als sinnvolle Beschäftigung betrachte.“ Oder Platten zu hören, in der Früh auf der Terrasse eine Gauloise zum Konzert der Vögel zu rauchen. „Dann ziehe ich mich an und drehe eine Runde im Wald.“ Schließlich ist „Zeit zum Ausgeben da“.

HILDE DALIK Schauspielerin

„Wenn ich mich mit einem Drehbuch oder einem Theaterstück beschäftige, mache ich in den Pausen alles, um nicht an die Arbeit zu denken, damit das Unbewusste arbeiten kann.“ Hilde Dalik schaltet in den Verplempermodus und nutzt die Zeit, indem sie sie nicht nutzt. Die liebste Tageszeit? „In der Früh, wenn der Hahn dreimal kräht und der Postmann zweimal klingelt.“ Ansonsten arbeitet sie. „An der Verbesserung meiner Haltung. An der Verbesserung der Vorstellung Venedig im Schnee“. Dazwischen nimmt sie sich Zeit zum Bügeln. „Wenn ich ein Bügeleisen finde. Ich besitze nämlich keines.“ Den schönsten Augenblick würde sie gern streichen. Es war im Sommer 1990. „Als ich versucht habe, erfundenes Holländisch zu sprechen, um einen Hip-Hop-Star zu beeindrucken.“

„In den Pausen
mache ich alles,
um nicht an
Arbeit zu denken“







ALEXANDER PSCHILL

Schauspieler

„Mit Filmen und Musik aus den 60ern“ – wenn Alexander Pschill Zeit vergeudet, muss sie lange vergangen sein. Das hat etwas Sicheres, im Gegensatz zur Zukunft, die immer ungewiss ist – ausgenommen der Teil, der mit Arbeit gefüllt werden kann. Pschill bereitet derzeit sein erstes Regieprojekt vor, Arthur Schnitzlers „Das weite Land“. Welcher Augenblick hat Pschill verführt? „Ein Sonnenaufgang im Sommer, nach einer unglaublichen Sommernacht am Meer. Kurz kann man sich vorkommen wie Dionysos, der Gott des Weines und der gelungenen Fete. Und nur die Gelsen erinnern einen noch daran, dass man doch menschlich ist.“ Das lässt selbst die peinliche Begegnung mit einer holländischen Touristin vergessen, vor der er sich als Hip-Hop-Star ausgab. „Die Zeit is a Hund.“

„Die Zeit is a Hund“

PASSION





JULYA RABINOWICH Autorin

Wenn schon Zeit verplempern, dann mit „Computerspielen, aber nur, wenn deren Story auch fasziniert, wie zum Beispiel die Witcher-Serie: gut durchdacht, geniale Grafik, ein spielbarer Film mit unglaublich vielen Entscheidungsmöglichkeiten.“ Julia Rabinowich füllt die knappen Freiräume zwischen einem neuen Roman, einem Theaterstück und ihrer Kolumne mit „seligen und unseligen Leidenschaften“. Meist am Tag. Zum Schreiben ist die Nacht: „Für die Süße des Lebens die blaue Stunde. Und der Sonnenuntergang.“ Wenn ein Augenblick die Zeit aufhalten könnte, dann „der erste Kuss und das Hochheben der eben geborenen Tochter.“ Der Moment zum Vergessen? „Als mein bauchgrippekranker Mann der Tante beim ersten Besuch nach der Hochzeit vor die Füße kotzte.“

„Zum Schreiben
die Nacht. Zum
Leben der Tag“

ROBERT MENASSE

Schriftsteller

Womit verplempern Sie Ihre Zeit?

Mit Lebenserfahrungen.

Woran arbeiten Sie zurzeit?

Ich arbeite immer „zur Zeit“. Ich verstehe unter literarischer Arbeit grundsätzlich den Anspruch, die Epoche, in der man lebt, zu reflektieren, Lebenszeit zu verdichten. Zwischendurch muss ich leider auch E-Mails beantworten.

Ihre liebste Tageszeit?

Ich liebe alle Tageszeiten, solange ich keine Schmerzen habe. Ich liebe besonders den frühen Morgen, wenn der Sonnenaufgang pathetisch an die Geburt der Welt erinnert, und genauso die Konzentration der Nacht, wenn alles Leben sich unter dem Lichtkegel der Schreibtischlampe zusammenzufassen scheint.

Wann hätte die Zeit vor Glück einmal stillstehen sollen?

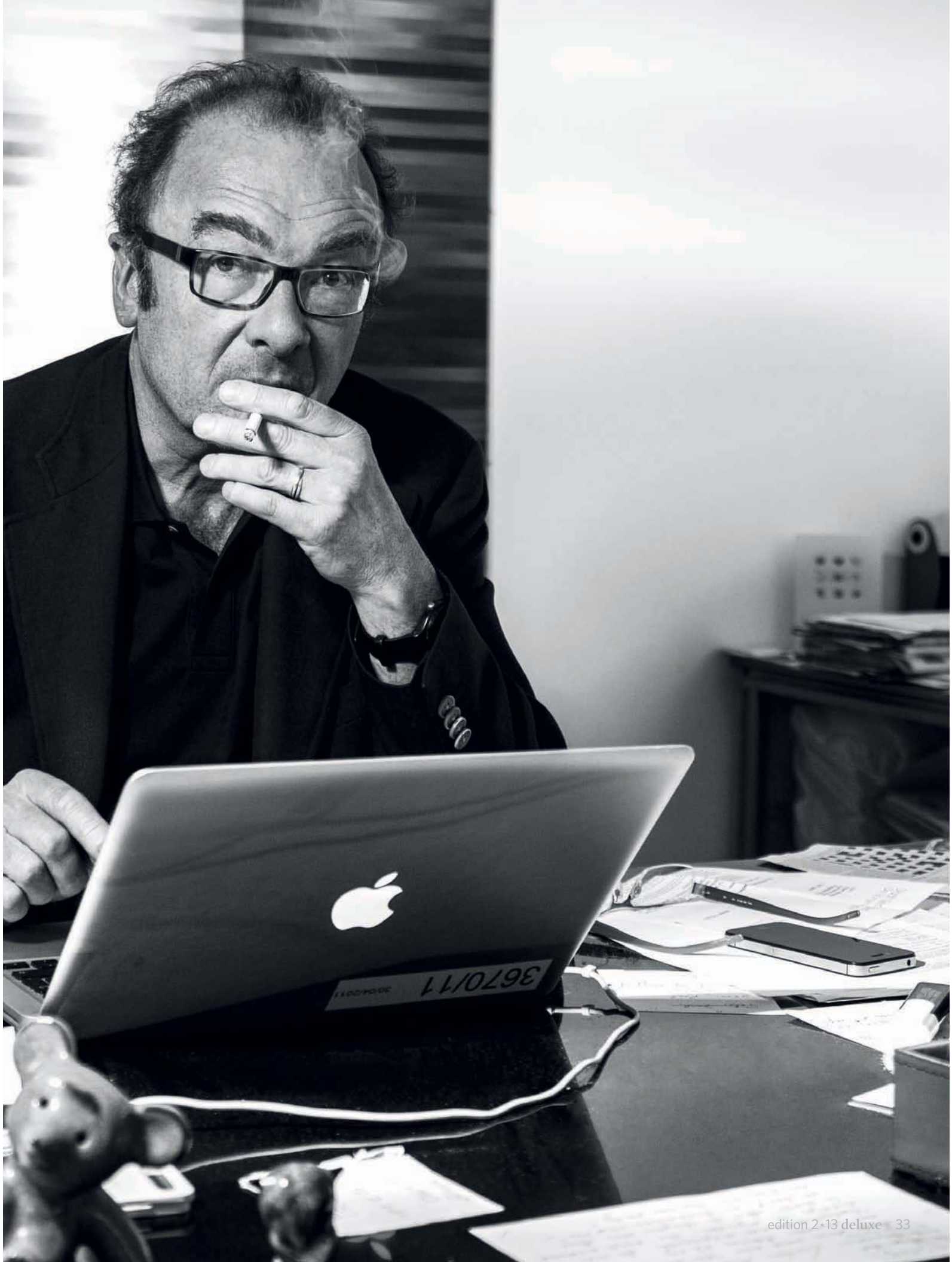
Den Wunsch, dass die Zeit stillstehe, hatte ich nie. Erst recht nicht in Momenten des Glücks. Glück ist Begegnung, Stillstand das Ende des Glücks.

Welche Stunden würden Sie gerne aus Ihrem Leben streichen - Ihr peinlichster Moment?

Wenn es gelänge, peinliche Momente aus Leben und Gedächtnis zu streichen, würde man großwahnsinnig – also peinlich...

Zeit ist...?

Vor meiner Geburt, zurückdenkend, liegt eine Ewigkeit. Nach meinem Tod werde ich ewig nicht mehr sein. Zeit ist der kurze Übergang zwischen Ewigkeit und Ewigkeit.



UHREN



Breitling Chronomat 44
Die Uhrenmarke und die Freccie Tricolori verbindet eine langjährige Partnerschaft. Der Chronomat 44 ehrt das 30-jährige Jubiläum.



Bell & Ross BR01 Airspeed
Die Aviation-Kollektion wird erweitert: „Airspeed“ orientiert sich an einem Anemometer, dem Gerät zur Geschwindigkeitsanzeige.



Chopard L.U.C Engine One H
Ein neuer Zeitmesser aus der Welt des Automobils: Das Gehäuse umgibt das Zifferblatt im Instrumententafel-Look eines Formel-1-Boliden.

Dubey & Schaldenbrand
Die Tonneauforn liegt der Marke besonders am Herzen – zum Beispiel beim Modell Grand Dome DT Rose Gold.



Alpina Sailing Yachttimer
Die Genfer Uhrenmarke erweitert ihre sportliche Sailing-Kollektion um ein Modell mit Countdown-Funktion für Regatten. Die 44-mm-Edelstahluhr ist bis 300 Meter wasserdicht.

BASEL WORLD VON A BIS Z

In Basel geht zur Stunde die größte Uhrenmesse der Welt über die Bühne. Wir zeigen Ihnen hier, was Sie dort versäumen.



Edox
Als Zeitnehmer der Extreme Sailing Series stellt Edox neue Chronographen mit Schweizer Quarzwerk und 48 mm Gehäusedurchmesser vor.

Frederique Constant Slimline
Der Schweizer Uhrmacher erweitert seine Slimline-Linie um die Joaillerie-Kollektion: bloß 5 mm dick bzw. dünn und mit 60 Diamanten verziert.



Girard-Perregaux
Fünf Jahre Forschung und Entwicklung sowie drei Patente waren notwendig, um das Modell mit Constant Escapement Mechanismus auf den Markt zu bringen.

Glashütte Original Senator
Die deutsche Luxusuhrenmanufaktur präsentiert ihren Klassiker – Senator Panoramadatum – in zeitgemäßer Edition mit poliertem und satiniertem 40-mm-Edelstahlgehäuse.



Hublot Classic Fusion
Die neue Classico Ultra-Thin mit Handaufzug punktet mit ihrer ultraflachen Bauart von lediglich 2,90 mm Höhe.

Ingersoll Automatik
Die deutsche Marke feiert heuer zehn Jahre. Zum Jubiläum legt sie ihre Klassiker leicht verändert neu auf. Der Chronograph Cooke kommt jetzt etwa mit einem schwarzen Zifferblatt auf den Markt.



JeanRichard Terrascope
Aus satinierten und poliertem Edelstahl gefertigt, fällt das 44-mm-Gehäuse der Terrascope nicht durch seine Größe, sondern vor allem durch die Kissenform auf. Dies verleiht dem Modell eine gewisse Maskulinität.

Kudoke KudOkTourbi
Durch die beiden Saphirgläser des 42 mm großen Edelstahlgehäuses kann das Unikat von allen Seiten bestaunt werden.

Longines Conquest Classic
Die Schweizer Uhrenmarke widmet den schönsten Pferderennen der Welt eine Kollektion – die sportlich-elegante Conquest Classic Gent.

Maurice Lacroix Masterpiece
In diesem Jahr stellt die Marke aus Saignelegier die Masterpiece Seconde Mysterieuse vor, angetrieben vom eigens entwickelten Kaliber ML215.



UHREN



Nomos
Mit der Orion 38 Grau hat Nomos Glashütte seinen Klassiker von 35 Millimeter auf zeitgemäßere, aber immer noch dezente 38 Millimeter vergrößert.

Oris Royal Flying Doctors
Um die Arbeit des Royal Flying Doctors Services in Australien zu honorieren, lanciert Oris ein eigenes Modell. Übrigens: Im Set mit Visitenkartenetui und Mitgliedsausweis.

Omega Constellation Sedna
Mit diesem Modell führt Omega ein neues Material ein – Sedna-Gold, eine Legierung aus Gold, Kupfer und Palladium.

Patek Philippe Calatrava Ref. 5227
Die Calatrava ist der Prototyp einer klassischen Herrenarmbanduhr. Im Rahmen der Basel World stellt die Genfer Manufaktur Patek Philippe eine neue Version vor.



Quinting
Die Schweizer Uhrenmarke ist dafür bekannt, das Uhrwerk im Gehäuse- rand zu verstecken. Nicht anders ist es bei der neuen Street Art Collection.



Rado HyperChrome
Die Schweizer Uhrenmarke erweitert ihre HyperChrome-Kollektion um die Glam Slam Gold: schwarze Keramik kombiniert mit 18-karätigem Gold.



Swarovski
Mit der neuen „Ocea Abyssal“ rundet Swarovski die zweite Uhrenkollektion für Herren ab. Ein Chronograph in Edelstahl und Aluminium mit drehbarer Lünette.

Tissot Heritage Navigator
Anlässlich des 160. Firmenjubiläums legt Tissot ein Modell neu auf, das 1953 für die 100-Jahr-Feier des Unternehmens kreiert wurde.

TAG Heuer Carrera Calibre 1887
Zum einen feiert TAG Heuer mit dieser Uhr das 50-jährige Jubiläum der Carrera, zum anderen ist sie eine Hommage an Jack Heuer.

Ulysse Nardin Stranger
Das Modell ist der klassischen Musikuhr nachempfunden und spielt nach Wunsch stündlich Frank Sintras Hit „Strangers in the Night“.





Zenith Pilot Montre d'Aeronef Type 20
Eine Referenz an die Pionierzeit der Luftfahrt: Die Baron Rouge Edition mit 48 Millimetern Durchmesser und Titan-Gehäuse.

Vuitton Louis Tambour Chronograph
Das neue Modell aus dem Hause Vuitton ist mit dem Kaliber LV 277 ausgestattet, welches die Zeit bis zu einer Fünftelsekunde messen kann.



Weil Raymond Nabucco Cuore
Ganz im Zeichen der Zwölf steht die Nabucco Cuore Caldo Twelve, auf deren Zifferblatt das geschriebene Wort „Twelve“ ins Auge sticht.



XXII 3880 Breguet
Die Kollektion Breguet Type XXII aus Edelstahl wird heuer durch ein neues Modell in 18 Karat Roségold erweitert.





Der schnellste Erlöser aller Zeiten

VON JOHANN SKOCEK
FOTOGRAFIERT VON STEVEN JACKSON

Usain Bolt hat den Menschen den Glauben an den Zeitvertreib Sport zurückgegeben – und so nebenbei hat er die Uhr für das Durchqueren einer 100 Meter langen Strecke auf 9,58 Sekunden gestellt.

Usain Bolt ist unerreichbar. Als Läufer sowieso, aber auch als Gesprächspartner. Abgeschirmt von der Welt bewegt er sich innerhalb von mehreren konzentrischen Kreisen aus Freunden, Trainern, Managern und Sponsoren in einem eigenen Universum. In seltenen Augenblicken bleibt er stehen und blickt verträumt in den Himmel, den linken Arm ausgestreckt, den rechten angewinkelt, als halte er Pfeil und Bogen, und in seinem breiten Lächeln findet ein ganzes Stadion Platz. Das passiert meist nach einer Phase von kaum zehn bis 20 Sekunden, in denen Bolt eine Strecke von 100 oder 200 Metern eilig zurückgelegt hat.

Macht er alles so hurtig? „Nein“, sagt er, „ich laufe schnell, aber alles andere erledige ich langsam“. Bolt läuft seit 2008 allen anderen Flinkfüßen weiter und weiter davon. 2007 räumte er den 30 Jahre alten jamaikanischen Landesrekord des legendären Don Quarrie über 200 m weg – 19,75 Sekunden. Ein 1,95 Meter großer, lässiger Schlaks aus Jamaika war auf dem Weg, das Sprint-Establishment aufzumischen. Die Sprintbewerbe umfassen Läufe über 100, 200, 400 und 4x 100 m und gelten als die Krone der Leichtathletik. Hier wohnt das Über-Ich des Sports und kommentiert die Leistung des menschlichen Körpers. Der Angriff des Hünen aus Jamaika war auch ein Griff nach der Deutungshoheit.

Die USA hatten diese vor symbolischem Kapital überquellende Sparte seit vielen Jahrzehnten dominiert, unter den unzähligen US-Superstars ragen Michael Johnson (Olympiasieger über 200 und 400 m) oder Carl Lewis (100 m, 200 m, Weitsprung) heraus. Lewis verlor das 100-m-Olympiafinale 1988 in Seoul gegen den Kanadier Ben Johnson, der Tage später des Dopings überführt wurde. Johnson wurde gesperrt und musste alle seine Titel zurückgeben. Der vom beinahe allmächtigen US-Leichtathletikverband geschützte Lewis war vor den Spielen von Seoul der Einnahme verbotener Dopingsubstanzen (Ephedrin, Pseudoephedrin, Phenylpropanolamin) überführt worden. Der US-Verband verschwieg die Affäre und Lewis wurde der erste Großverdiener der Szene.

Als Bolt die Bühne betrat, beherrschte der US-Athlet Tyson Gay den Sprint. 2007 hatte er die Weltmeisterschaften in Osaka mit drei Goldenen (100, 200 m, 4 x 100 m) verlassen. Im Mai 2008 unterlag er in einem Meeting in New York dem Newcomer Bolt, der mit 9,72 Sekunden auch gleich einen neuen 100-m-Weltrekord markierte. Eine neue Zeitrechnung war angebrochen – keinen Augenblick zu früh.

Die Glaubwürdigkeit der US-Leichtathletik war damals durch Dopingskandale erschüttert, in denen unter anderem die charismatische Olympiasiegerin Marion

PORTRÄT





„Reggae ist ein großer Teil unseres Lebens in Jamaika. Rhythmus ist aber vielleicht für längere Distanzen wichtiger als für den Sprint“

Jones untergegangen war. Die Amerikaner hatten zudem seit Michael Johnsons Abschied 2000 in Sydney keinen Helden herausgebracht. In Dopingaffären verwickelte Weltmeister und Olympiasieger wie Maurice Greene und Justin Gatlin kamen und gingen. Der Sprint stand kurz davor, ähnlich wie der Radsport und der Skilanglauf in einem Sumpf an Betrügereien unterzugehen und die Zuneigung der Massen zu verlieren.

Die Welt wartete auf einen Mann, über den sie sich ohne Vorbehalte freuen konnte. Bolt: „Ich erinnere mich noch daran, wie ich vor dem Rennen in der Aufwärmzone des Stadions von Peking mit meinem Coach war. Es war ruhig und entspannt da drinnen, und dann betraten wir das Stadion mit 100.000 kreischenden Menschen.“ Mit dem 100-m-Finale der Sommerspiele von 2008 in Peking war Usain Bolt auf der exklusivsten Bühne der Welt angelangt.

Bolt brachte dem Publikum den Glauben zurück, dass nur Talent und harte Arbeit und nicht Tricks zählen. „Ich war zuversichtlich“, sagt Bolt heute, „da ich gut trainiert hatte und in guter Form war. Ich wusste, wenn

nur 100 m und neun Sekunden, das ist nicht allzu anstrengend.“

Bolt misst 1,96 m, er ist größer als alle Sprint-Weltrekordler vor ihm. Seine langen Beine brauchen bloß 41 Schritte für 100 m, vier weniger als die von ihm entthronten Weltrekordler Tyson Gay und Asafa Powell aus Jamaika. Entgegen der Ansicht, dass im Sprint die Zeit des Bodenkontakts so kurz wie möglich sein sollte, berühren Bolts Zehenballen die Laufbahn länger, als es die seiner Kontrahenten tun. Doch dank seiner Geschmeidigkeit senkt er den Schwerpunkt auch tiefer ab und treibt den Körper pro Schritt weiter voran als die anderen.

In der Fachzeitschrift „International Journal of Sports Medicine“ haben Wissenschaftler 2012 anhand von Videoaufnahmen Bolts spezielle Qualitäten untersucht. Sie maßen die Körperbewegungen und die dafür verwendeten Teilzeiten, das Ergebnis ist verblüffend: Bolt verwendet nicht mehr Kraft als andere, er setzt sie bloß effizienter ein.

Bolt drückte bei der Weltmeisterschaft 2009 in Berlin den 100-m-Weltrekord auf 9,58 Sekunden – und gleich auch den über 200 m: 19,19. Er hat dafür hart gearbeitet, der Erfolg hat ihn freilich nie dazu veranlasst, seine Heimat Kingston und seine Freunde aufzugeben. Sein Jugendfreund Nugent Walker ist immer noch sein bester Kumpel und seine rechte Hand. Bolt: „Laufen benötigt viel Disziplin. Viele Menschen laden mich zu Partys ein, aber es ist wichtig, fokussiert zu bleiben. Das geht natürlich auf Kosten der Zeit mit Freunden, aber das Opfer lohnt sich.“

Bolt ist wahrscheinlich der talentierteste Sprinter aller Zeiten. Er besitzt offenbar auch die Fähigkeit, die Nervenanspannung der Konkurrenten einzuschätzen. Bolt: „Ich kann die Gemütszustände der Läufer vor dem Start lesen“, sagt er, „manche sind ruhig, andere reden besonders viel.“

Wo liegt seine Grenze? Unter 9,40 Sekunden? „Ich glaube, dass es einem Menschen möglich ist, unter 9,40 zu laufen. Aber ich weiß nicht, wer das sein wird oder wann es passieren wird.“ Sollte der Augenblick kommen, wird das Unternehmen Bolt noch einmal expandieren. Den kommerziellen Erfolg nützt Bolt auch, um Kindern und Schulen, beispielsweise die William Knibb High School, die er als Teenager besuchte, zu helfen. Seine Sponsoren, unter anderen die Uhrenmarke Hublot, gehen ihm dabei zur Hand. Bolt: „Die Menschen bei Hublot bauen die besten Uhren der Welt“, sagt er, „und sie ticken wie ich: Sie helfen denen, die nicht so viel Glück im Leben gehabt haben.“

Die personifizierte Zeitmaschine Bolt vergisst nicht, was links und rechts von seiner Laufbahn passiert. Vielleicht macht ihn gerade das besonders schnell.

Bolt hat von den Sommerspielen 2012 in London ebenfalls drei Goldene mitgebracht, er ist der Erste, der das Olympische Triple (100, 200 m, 4 x 100m) zweimal hintereinander absolvierte. Heuer wird er 27 Jahre alt – wer weiß, ob er das Kunststück nicht noch ein drittes Mal schafft? ★

„Ich glaube, dass es möglich ist, unter 9,40 zu laufen. Aber ich weiß nicht, wer das tun wird und wann es passieren wird“

ich meinen Lauf ordentlich abspulen würde, hatte ich eine gute Chance, zu gewinnen.“ Bolt verbesserte seinen Weltrekord auf 9,69 Sekunden – in dieser Mischung aus schwerfälligem Start, einer endlosen Beschleunigungsphase und einem Finish, in dem er vor der Herde über die Ziellinie trabt und die Arme hebt, als wollte er sagen: „Habe ich es euch nicht gesagt?“

Er sei ein hyperaktives Kind gewesen, sagt er. „Ich bin ununterbrochen herumgerannt und auf Sachen hinaufgeklettert. Meine Eltern dachten, ich hätte zu viel Energie.“ Und das in Jamaika, im Land der Springinkerln. Bob Marley, der zweitbekannteste Jamaiker, hat für die Rastlosigkeit seiner Landsleute den Soundtrack geschrieben.

Bolt liebt Reggae, macht selber Musik, und wenn er läuft, arbeiten die Teile seines Körpers so harmonisch zusammen wie Finger und Stimme Marleys. Bolt: „Reggae ist ein großer Teil unseres Lebens in Jamaika. Aber Rhythmus ist vielleicht für längere Distanzen wichtiger als für den Sprint.“ Und wenn er so richtig in Fahrt ist, spürt er dann im Rhythmus der Beine, dass er schneller unterwegs ist als jemals ein Mensch zuvor? Bolt: „Viele Einzelheiten müssen passen, wenn man Weltrekord laufen will: Fitness, Stadion, Atmosphäre, Wetter, Gegner, Tagesform. Und noch vieles mehr.“ Spürt er die Anstrengung, wenn er im Flow ist? „Wenn alles stimmt, ist ein 100-m-Lauf ein großartiges Gefühl. Aber es sind

USAIN BOLT IN ZAHLEN

6

Goldmedaillen bei Olympischen Spielen.

Je dreimal Gold in Peking 2008 und London 2012 in den Disziplinen 100m, 200m und 4x100m Staffel

21.8.1986

Geboren. In Sherwood Content, Jamaika

2008
2009
2011
2012

Ausgezeichnet.

Viermal von der IAAF zum Leichtathlet des Jahres gekürt

2,95 Meter

Maximale Schrittlänge. Braucht durchschnittlich 41 Schritte für 100m

44,72 km/h

Höchstgeschwindigkeit. Beim Weltrekordlauf Spitzengeschwindigkeit zwischen der 60- und 80 Meter-Marke

9,58 sek.

Weltrekord. Stellte einen neuen Weltrekord über 100m 2009 in Berlin auf.

Medaillen bei Leichtathletik-Weltmeisterschaften.

Zweimal Silber 2007 in Osaka, dreimal Gold 2009 in Berlin und zweimal Gold 2011 in Daegu

Quelle: wikipedia.com



Welcome Home! 


THE LEADING HOTELS
OF THE WORLD

Lernen Sie eines der besten Hotels Österreichs kennen und lieben. Direkt am Wörthersee inmitten einzigartiger Natur und gehobener Lebensart finden Sie einen exklusiven Rückzugsort, um den Alltag hinter sich zu lassen. Wohnen in traumhaft schönen Zimmern und Suiten, dazu das feine Schloss Kulinarium mit exquisiter Küche. Schönheit und Wohlbefinden vom Feinsten erleben die Gäste im neuen 3.600 m² großen Acquapura SPA des Schlosshotels, das 2012 als eines der 25 besten Luxushotels der Welt ausgezeichnet wurde. The Leading One.

»LEADING HOLIDAYS« 3 Nächte ab € 432,- p.P. im Superior DZ. Täglich reichhaltiges Frühstücksbuffet, 5-Gang-Gourmet Dinner, 3.600 m² Acquapura SPA mit Panorama Gartenpool mit Blick über den romantischen See, Indoor Swimmingpool, Vitality Pool, hoteleigener Beach Club direkt am Wörthersee mit beheiztem Außenpool, Schlosshotel Aktivprogramm. NEU: Der Medical Schloss SPA rund um Ästhetik, Prävention und geistiger Gesundheit, W-Lan Zugang im gesamten Schloss Velden uvm. Gültig bis 31.12.2013.

HIGHLIGHT: SPA-Gutschein im Wert von € 100,- pro Zimmer



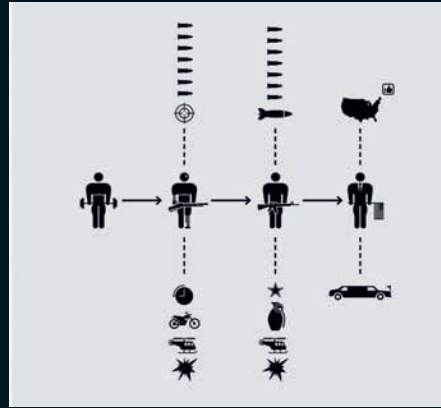
FALKENSTEINER
Schlosshotel Velden *****
PREMIUM COLLECTION

Falkensteiner Schlosshotel Velden *****
Schlosspark 1 · A-9220 Velden
Tel. +43/(0)4274/52000-0
info.velden@falkensteiner.com
www.schlossvelden.falkensteiner.com

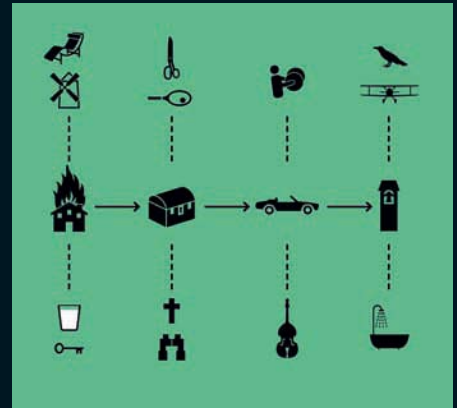
DAS LEBEN IN NUR

5

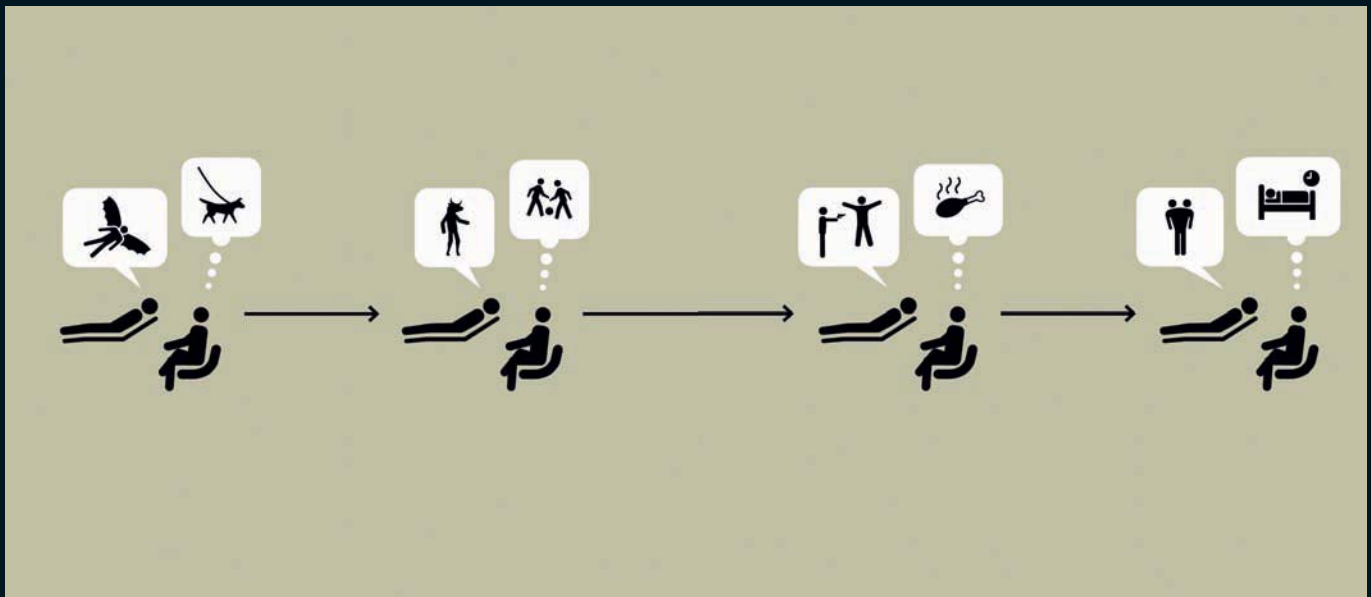
SEKUNDEN



* ARNOLD SCHWARZENEGGER *

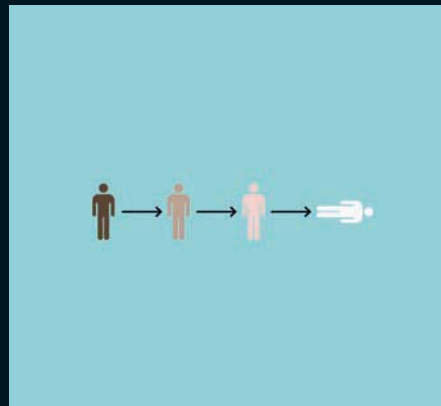


* ALFRED HITCHCOCK *

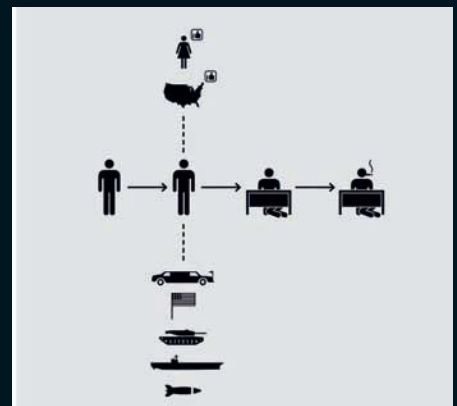


* SIGMUND FREUD *

Von Sigmund Freud bis Arnold Schwarzenegger: Biografien in wenigen Sekunden nacherzählt – und das ganz ohne Worte: Ein neues Buch zeigt, wie das geht.



* MICHAEL JACKSON *



* BILL CLINTON *



Der französische Weltmarktführer für Designer-Möbel eröffnete einen neuen Showroom in Wien.

ROCHE BOBOIS: ERFOLG MIT ZWEI GANZ SPEZIELLEN LINIEN

Das österreichisch/französische Ehepaar Doris und Alexandre Delmas hat sich schon seit Jahren den schönen Dingen des Lebens verschrieben. Bereits 1992, knapp nach der politischen Wende, eröffnete Doris ein Möbelgeschäft in Prag. Alexandre war damals in führender Funktion für einen großen französischen Konzern in den CEE-Ländern und Österreich tätig. Nach einer Zwischenstation in Salzburg beschloss die Familie Delmas, ihren Lebensmittelpunkt nach Wien zu verlegen. Ab dem Jahr 1998 widmet sich Alexandre beruflich ebenfalls ganz dem Thema Wohnen. Im Jahr 2000 eröffneten Alexandre und Doris gemeinsam ein zweites Geschäft in Budapest. „Nach dem Verkauf der beiden Möbelgeschäfte vor rund fünf Jahren nahmen wir Kontakt mit dem Weltmarktführer für Designer-Möbel - Roche Bobois - auf und trafen auf dessen großes Interesse, in den österreichischen Markt einzusteigen“, erklärt Doris Delmas. „Wir haben uns mit der Besitzerfamilie Roche in Paris getroffen und bald war allen klar, dass wir als Franchisenehmer einen Showroom in Wien betreiben werden“, ergänzt Alexandre Delmas. Vor etwas mehr als

drei Jahren war es dann so weit: Der erste eigene Roche Bobois Shop in der Wipplingerstraße 27 im Ersten Bezirk in Wien eröffnete. Blickfang ist von Anfang an Roche Bobois' berühmtestes Möbelstück Mah Jong, entworfen von Hans Hopper. Dieses Sofa gibt es in zahlreichen Varianten, immer wieder neu interpretiert mit aktuellen Stoffkollektionen von Missoni, Sonia Rykiel oder Jean Paul Gaultier. Letzterer scheint ein Bestandteil des Erfolges zu sein: So entwarf der berühmte Pariser Modeschöpfer weitere spektakuläre Möbelkreationen wie den Stuhl Ben Hur oder die Kommode Malle, die sich in Wien hervorragend verkauft.

FRANZÖSISCHES DESIGN

Neben der stark designorientierten Linie, bietet Roche Bobois mit Nouveaux Classiques auch eine zweite Linie an, die ihre Inspiration aus der Klassik des französischen Designs bezieht und mit mutigen farblichen Akzenten kombiniert werden kann. „Für Nouveaux Classiques haben wir nach einem zweiten Schauraum gesucht und ihn in der Helfersdorferstraße 4, unmittelbar bei unserem ersten Geschäft, gefunden“, freut sich Doris Delmas. In fünf Räumen, auf

einer Verkaufsfläche von 350 Quadratmetern, wird das umfassende und exklusive Angebot seit März 2013 präsentiert: Neben edlen Möbelstücken gehören auch trendige Accessoires zum Sortiment. Der Holzboden aus geölter Eiche sowie ein speziell entwickeltes Lichtsystem verleihen dem Geschäft sein einzigartig stilvolles Flair. Idee und Entwurf stammen von Hans Hoppers Tochter, der französischen Architektin Jacqueline Hopper. Doris Delmas dazu: „Jacqueline ist die Leiterin des Architekturbüros von Roche Bobois in Paris. Es war eine tolle Zusammenarbeit mit ihr, weil sie sehr stark auf unsere Ideen eingegangen ist und den Schauraum unter anderem mit den von ihr kreierten Tapeten wesentlich aufgewertet hat.“

WELTWEITE EXPANSION

Roche Bobois ist mit rund 250 Geschäften in 45 Ländern vertreten. „Zurzeit wird jeden

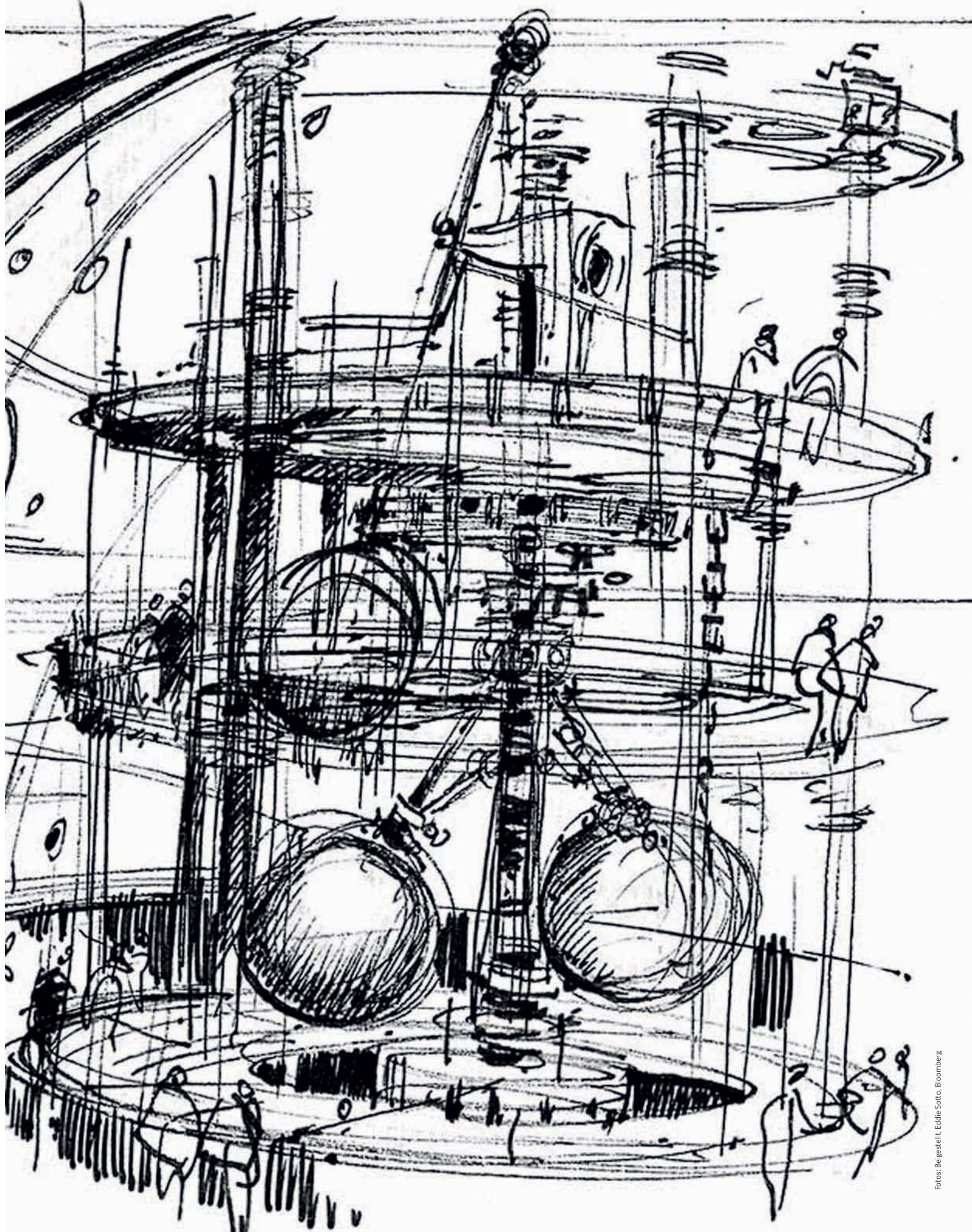
Monat ein neuer Schauraum eröffnet“, spricht Alexandre Delmas die Expansion der französischen Möbelmarke an. Gründe für die starke Nachfrage sieht er vor allem in der Top-Qualität und dem damit verbundenen guten Preis-Leistungsverhältnis. So sind Möbelstücke vergleichbarer deutscher oder italienischer Produzenten oft wesentlich teurer. Das haben die Kunden von Roche Bobois in Wien erkannt. Doris Delmas: „Wir liefern mit dem erfahrenen Aufbauteam in ganz Österreich und sogar ins benachbarte A u s - land.“



Alexandre und Doris Delmas

Roche Bobois Nouveaux
Classiques
Helfersdorferstraße 4
1010 Wien

Tel: +43 (0)1 532 22 56
Wien-nc@roche-boboiss.com
www.roche-boboiss.com



Fotos: Beigestell; Eddio Sotio, Bloomberg

DER UHRKNALL

Der amerikanische Computeringenieur und Erfinder **William Daniel Hillis** baut gerade an einer Uhr, die 100 Jahrhunderte schlagen soll, über 40 Millionen US-\$ kosten wird und die Maße eines Hochhauses besitzt. VON ROLAND SCHULZ

Er ist Erfinder, die Zeit ist lange sein Gegner gewesen. Er maß sie in Sekunden, und als das nicht ausreichte, spaltete er die Sekunde in eine Milliarde Stücke und maß den Erfolg seiner Erfindungen an dieser Einheit, der Nanosekunde. Damals brachte er Maschinen das Denken bei. Heute ödet ihn die Hatz auf die Nanosekunde an. Er baut jetzt eine Uhr. Sie soll 100 Jahrhunderte schlagen.

Sein Name ist William Daniel Hillis, seine Freunde nennen ihn Danny. Seine Uhr entsteht auf dem Kamm einer schroffen Gebirgskette weit im Westen von Texas, die Sierra Diablo heißt. Es ist karges, von der Sonne versengtes Land, das Jeff Bezos gehört, dem Besitzer der Firma Amazon. Bezos bezahlt die Uhr, die Hillis baut. Beide Männer sind Freunde. Sie nennen die Uhr, die über 40 Millionen US-\$ kosten wird, »Clock One«, Uhr Eins. Ihre Geschichte beginnt im Jahr 01995.

Ihr Erfinder legt Wert auf diese Zählweise, weil sie seinen neuen Horizont von Zeit spiegelt. 1995, das wäre Menschenzeit: Sie zählt die Jahre, als gäbe es lediglich zwei Handvoll Jahrtausende. 01995 jedoch zeigt, dass Zeit auch jenseits von 9999 Jahren eine Zukunft hat.

Hillis veröffentlichte in jenem Jahr eine Idee, die er wie ein Gedicht verfasst hatte:

Ich will eine Uhr bauen / die einmal im Jahr tickt. Der Jahrhundertzeiger / rückt einmal alle hundert Jahre vor, und zur Jahrtausendwende / kommt der Kuckuck raus.

Hillis galt als genialer Erfinder. Aber jetzt glaubten viele seiner Freunde, er spinne. Seinen Ruf hatte Hillis schon als Student begründet. 01978 begann er, Informatik am berühmten MIT zu studieren, dem Massachusetts Institute of Technology. Er erfand dort einen propellergetriebenen Anzug, mit dem man über Wasser gehen konnte, und baute sich einen Computer aus

10.000 Spielzeugteilen, um stets Käsekästchen spielen zu können.

Leistungsfähige Computer waren damals Großmaschinerie – tonnenschwere Kolosse, die so viel Strom schluckten wie komplette Straßenzüge und sofort schmolzen, wenn ihr Kühlsystem ausfiel. Ein Grund für ihre Größe war ihre stumpfe Vorgehensweise. Zu jener Zeit arbeiteten Maschinen Aufgaben sklavisch ab, eine streng nach der anderen: Erst wenn eine Rechenoperation abgeschlossen war, schritt der Computer zur nächsten.

Hillis schlug eine simple Lösung vor: Man müsse Maschinen einfach zu Menschen machen. Der Mensch denkt, er meistert Aufgaben, indem er sie in seinem Gehirn aufteilt und alle gleichzeitig löst. Dieser Trick des Denkens macht den Menschen in den Augen des Informatikers zu einem extrem schnellen, weil milliardenfach parallel geschalteten Hochleistungscomputer. Hillis beschloss, Maschinen nach dem Schaltplan des Menschen zu bauen.

01983 gründete er eine Firma, deren Ziel er in einen griffigen Slogan fasste: „Wir bauen eine Maschine, die stolz auf uns sein wird.“ Er war 27. Es war ein Traum. Es gab anfangs keinen Geschäftsplan, aber der Getränkeautomat war schnell an einen Computer angeschlossen, der je nach Tastaturkürzel unterschiedliche Dosen ausstieß. Sieben Jahre später, 01990, war die Firma Thinking Machines Weltmarktführer im Segment der parallelen Supercomputer. 01994 war sie pleite. Genialität kommt auf Dauer nicht ohne gesunde Buchhaltung aus. Hillis war 38. Was jetzt? Er ging mit einer Idee hausieren, die er schon lange mit sich herumtrug – einer Uhr. Für die meisten Freunde war klar: Midlife-Crisis.

Wer vom Fach war, fragte ihn, warum er keinen Computer darauf programmierte, 10.000 Jahre zu zählen. Nur wenige verstanden: Hillis meinte es ernst.



Prototyp.

Gerade noch rechtzeitig zum Millenniumswechsel wurde ein erster Prototyp fertig, ein zwei Meter hohes Gebilde aus aufeinandergestapelten Getrieben. Schlag Mitternacht klangen zwei Glöckchen, das Zeitzeichen eines neuen Jahrtausends. Aber würde der Apparat auch die nächsten zehn schaffen?

Als er seine Idee 01995 in der Zeitschrift „Wired“ veröffentlichte, beschrieb Hillis die Arbeit von Zimmermännern aus dem Jahr 01386. Als sie damals aus Eichenstämmen eine Speisehalle der Universität von Oxford errichteten, pflanzten sie zugleich die Schößlinge der Eichen, deren Holz Generationen später, 01862, dazu diente, morsch gewordene Balken zu ersetzen. Die Zimmermänner dachten die Zukunft mit. Hillis vermisste dieses Denken.

Es waren die Jahre vor der Jahrtausendwende, jeder Waschsalon führte damals die Zahl 2000 im Namen. Hillis empfand es, als sei die Zukunft in der Spanne seines Lebens geschrumpft. Als er jung war, war 1984 das Symbol einer finsternen Utopie und 2001 das Jahr einer Odyssee im Weltraum. Jetzt, 01995, schien kaum jemand weiter als bis 02000 zu denken. Wenn, dann takteten verzerrende Zeitspannen die Zukunft. Zwei Jahre, eine Gewährleistungsfrist. Vier Jahre, eine Wahlperiode. Zwanzig Jahre, eine Kreditlaufzeit.

Hillis forderte, der Zukunft ihre wahre Dimension zurückzugeben. Sein Vorschlag einer Uhr, die 100 Jahrhunderte schlägt, erwies sich als Rorschach-Test auf die Zeit an sich. Die meisten seiner Freunde sahen nichts darin. Wer aber verstand, war Feuer und Flamme. Hillis, der mit Thinking Machines berühmt gewor-

Sollte die Zivilisation zusammenbrechen, muss die Uhr auch mit Werkzeugen wie aus der Bronzezeit zu warten sein

den war, zählte Musiker wie Brian Eno oder Peter Gabriel zu seinen Freunden, Programmierer, Maschinenschlosser, ein paar Multimillionäre und neben Schrottplätzen groß gewordene Mechaniker, die sich mit selbst gebauten Kampfrobootern duellierten. 01996 gründeten sie gemeinsam die Long Now Foundation, die Gesellschaft der Langen Gegenwart. Das Ziel: den Blick für große Zeiträume zu schärfen – und so ein langfristiges Denken zu fördern, das Verantwortung als Handeln über Jahrhunderte versteht. Symbol dieses Bewusstseins sollte die Uhr sein – eine Uhr, die so lange in die Zukunft schlägt, wie die Geschichte der sesshaften Menschheit in die Vergangenheit reicht.

Trotz des Horizonts von 10.000 Jahren hatten es alle eilig. In vier Jahren war Millennium. Wollten sie den Kuckuck noch selbst hören, mussten sie sich sputen. Hillis ging methodisch vor. Er siebte jüngere Erfindungen schnell aus, Ionenuhren, Atomuhren, Quarzuhren, alles zu anfällig. Manche Gesellschafter zweifelten, ob Technik bei solchen Zeitspannen eine Lösung war. Die ältesten mechanischen Uhren im Turm der Kathedrale von Salisbury und im Prager Rathaus schlugen zwar noch, enthielten aber kein einziges originales Bauteil mehr. Wäre es nicht besser, die Uhr würde leben? Als Garten vielleicht, der Jahre im Takt des Blühens und Jahrtausende im Wachstum von Mammutbäumen maß? Oder lebte Wissen länger als organische Wesen? Wäre dann nicht eine Gilde der Zeitgeber zu gründen, die Generation für Generation die Zeit aussingt, bis ins Jahr 12001? Hillis warf diese Vorschläge. Er glaubte an Mechanik.

Die Uhrmacher. (v.li.)

JEFF BEZOS. Auf die Frage, was seine Firma Amazon so erfolgreich macht, antwortet der Multimilliardär: „Alles dreht sich um die Langzeitperspektive“

DANNY HILLIS. Der Erfinder ist für seine Schrullen berühmt: Der Eingang zu seinem Labor ist eine alte Telefonzelle, in deren Hörer ein Codewort zu sprechen ist

BRIAN ENO. Er komponierte eines der erfolgreichsten Musikstücke der Menschheit – die Startmelodie des Computer-Betriebssystems Windows 95



Drei Jahre dachte er nach. Dann hatte er es. Gerade noch rechtzeitig zum Millenniumwechsel schaffte er es, einen ersten Prototyp anzufertigen. Am 31. Dezember 01999 versammelten sich Hillis und eine kleine Schar von Getreuen um ein zwei Meter hohes Gebilde aus aufeinandergestapelten Getrieben. Schlag Mitternacht klangen zwei Glöckchen, das Zeitzeichen eines neuen Jahrtausends. Aber würde der Apparat auch die nächsten zehn schaffen?

Hillis bat einen berühmten Schweizer Uhrmacher, den Prototyp zu prüfen. Herz einer Uhr ist ihr Werk – die Mechanik, die sie laufen lässt. Gewöhnlich besteht sie aus Gehwerk und Gangregler, einem komplexen Zusammenspiel von Zahnrädern. Zahnräder aber nutzen sich mit der Zeit ab. Deshalb war Hillis auf einen kühnen Plan verfallen: Eine Uhr, die 100 Jahrhunderte laufen sollte, musste digital sein, wie ein Computer, der in Null und Eins denkt – aber mechanisch funktionieren, ohne Strom, ohne Elektrizität. Hillis hatte keine Uhr gebaut. Er hatte einen Zwitter erschaffen. Einen Binärcomputer mit Räderwerk.

Der Experte aus der Schweiz war entzückt. Er gab nur zu bedenken, dass die Maschinerie zu kompliziert sei, um Jahrtausende ohne eine einzige Störung zu laufen. Außerdem musste das Wunderwerk aufgezogen werden. Was, wenn in 4000 Jahren niemand mehr dazu in der Lage war? Der Steinzirkel von Stonehenge ist in etwa so alt, und sollte das ein Apparat sein, weiß keiner mehr, wie er zu bedienen ist.

Hillis besserte nach. Wie Mönche versenkten sich seine Getreuen und er im Jahr 02000 in eine Meditation über die Zeit, die sie mechanisch durchstehen wollten. Eine Sache war sofort klar: Die Uhr musste unmittelbar verständlich sein – sonst würden sie die Genies ein paar Hundert Generationen weiter auseinandernehmen, um sie zu begreifen.

Der Rest ergab sich. Es brauchte extrem langlebige Materialien, die wertlos sein mussten, um in der Zukunft nicht geplündert zu werden. Eine unerschöpfliche Energieversorgung. Eine Justierung über Jahrtausende. Alles ohne technologischen Schnickschnack. Sollte die Zivilisation einmal zusammenbrechen, musste die Uhr auch mit Werkzeugen wie aus der Bronzezeit zu warten sein.

Hillis war glücklich. Er genoss diese Exerzitien des Langzeitdenkens. Er hatte die schnellsten Computer der Welt gebaut, die immer kompakter werden mussten. Jetzt baute er den langsamsten und ließ ihn immer größer werden. Große Getriebe erlauben langsamen Lauf. Langsame Bewegung vermindert den Verschleiß. Im Jahr 02005 war klar, dass sie die Uhr nur an einem



besonderen Ort bauen konnten. Trocken. Abgelegen. Vor allem mit viel Platz.

Jeff Bezos bot seine Ländereien in Texas an. Er betrieb dort bereits den Raumflughafen seiner Firma Blue Origin, mit der er ins Weltall vorzustoßen hoffte. Darüber erhob sich eine Bergkette aus Dolomitstein. In diese Berge konnte man einen Schacht schlagen, groß genug, um eine Uhr aufzunehmen, die über 100 Meter hoch sein sollte. Bezos stellte 42 Millionen \$ bereit. Hillis und seine Getreuen arbeiteten nun in Stille. Keinen Rummel

mehr um die Idee, keine Artikel. Nur noch die Uhr. Dann gab die Gesellschaft der Langen Gegenwart bekannt, die Aushubarbeiten seien abgeschlossen; bald beginne der Bau der eigentlichen Uhr. Man trat mit Plänen an die Öffentlichkeit. Die Uhr umfasste nun ein Glockenspiel und ein Planetenmodell, das Räderwerk des mechanischen Computers lief auf Lagern aus Keramik und sah aus wie eine Wendeltreppe für ein Hochhaus, der Antrieb – ein System tonnenschwerer Steingewichte – konnte sich in der Wüste von Texas über den Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht selbst aufziehen und der Zeitgeber war ein gewaltiges Pendel aus Titan, das sich die nächsten 10.000 Jahre täglich selbst am Stand der Mittagssonne eicht.

Kritiker überschlugen sich vor Skepsis. Was war das für ein Wahnsinn? Wer bildete sich ein, eine solche Uhr zu bauen? Konnte eine Maschine von Menschenhand überhaupt so lange laufen? Angenommen, der Antrieb funktionierte tatsächlich ein paar Tausend Jahre – welche Temperaturen wird man dann in Texas messen? Was, wenn ein Erdbeben die Gebirgskette erschütterte? Oder eine extreme Katastrophe ganz Amerika? Wer vermochte schon zu sagen, wie die Erde in 10.000 Jahren aussieht? Welches Klima wird herrschen? Wird es noch Staaten geben? Eine Zivilisation? Menschen? Warum um alle Welt baute jemand so eine Uhr?

Den Grund konnte Hillis nennen. Wenn nur ein Bruchteil aller Menschen, die von der Uhr hören, sich genau solche Fragen über die Zukunft stellten, sagte er, lohne sich seine Arbeit schon. ★



apavisa „nanoeclectic“



villeroy & boch „moonlight“

Luxus pur
in den eigenen
vier Wäden!

Triester Straße 14, 1100 Wien
Tel.: 01/604 36 38, www.sochor.at

Fliesen sind eine Welt für sich. Es gibt sie in den unterschiedlichsten Formen, Farben und Designs. Es gibt billige Fliesen und teure, aber es gibt nur einige, die einen Hauch von Luxus verströmen und einen Raum unverkennbar machen. Tauchen Sie ein in die Welt der Fliesen in Wiens modernstem Schauraum!

Sochor
Baustoffe und Fliesen im Zentrum

IM GLASBALKON ÜBERS WELTMEER

Eine Wasserrutsche mit freiem Fall, der größte Hochseilgarten auf See und ein Birkenwald: Sechs neue Schiffe bieten Kreuzfahrern alles, was die Reise lust begehrt – ein Rudel lebender Haie an Bord inbegriffen.

VON HANS SCHLOEMER

«Le Soleal» (Compagnie du Ponant):

Die französischen Lieblingsfarben sind vermeintlich Blau, Weiß und Rot – wie die Landesflagge. Doch die aktuelle Modelfarbe der Franzosen ist eine ganz andere: Restaurants, Hotels, Designermöbel und jetzt sogar ein brandneuer Luxusliner: La France schwelgt in Grau. Da macht auch das Interieur der neuen „Le Soleal“ von der Reederei Compagnie du Ponant keine Ausnahme. Das Fünf-Sterne-Schiff mit der Anmutung einer Privatyacht verfügt über 132 Kabinen und Suiten – in dezenten Grautönen, versteht sich. Das auf Umweltschutz („Clean-Ship“-Standard gemäß der Zertifizierungsagentur Bureau Veritas) bedachte Schwesterschiff der „Le Boreal“ und der „L’Austral“, nimmt nach seiner Jungfernfahrt vom 1. bis 7. Juli von Venedig nach Barcelona Kurs auf die Arktis. Besonders spannend klingt die Reise ab 26. August: Da folgt die „Soleal“ der legendären Nordwestpassage von Grönland über Alaska und die Beringstraße bis nach Sibirien.



Le Soleal

«**Norwegian Breakaway**» (Norwegian Cruise Line): Mit Rutschen hat es die „Norwegian Breakaway“, die am 8. Mai erstmals in See sticht. Höhepunkt des großen Wasserparks an Bord sind zwei „Free Falls“: Wer sich auf solch eine Rutsche wagt, stürzt nach dem Öffnen einer Falltür zunächst in eine senkrechte Röhre und wird nach einigen Metern in einer steilen Kurve aufgefangen. Hat man das erst überstanden, kann man sich gern noch im Hochseilgarten austoben, der teilweise hinaus aufs freie Meer ragt. Da soll noch mal jemand behaupten, eine Kreuzfahrt sei sterbenslangweilig ...

Zum Abkühlen nach so viel Action eignet sich die Eisbar auf Deck acht. Als Hommage auf den Heimat-hafen New York ist sie mit Eisskulpturen der Brooklyn Bridge, der Freiheitsstatue und des Chrysler Buildings dekoriert. Aber bitte warm anziehen: Die Raumtemperatur beträgt minus acht Grad. Das 4000-Passagierschiff vermarktet Norwegian Cruise Line, eine international operierende Kreuzfahrtreederei mit Hauptsitz in Miami, als „Freestyle Cruising Resort“. Die „Breakaway“ fährt im Wochenrhythmus ab Manhattan Richtung Bermuda, Florida und Karibik.

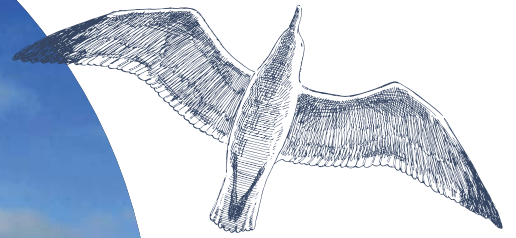


Norwegian Breakaway



MS Europa 2

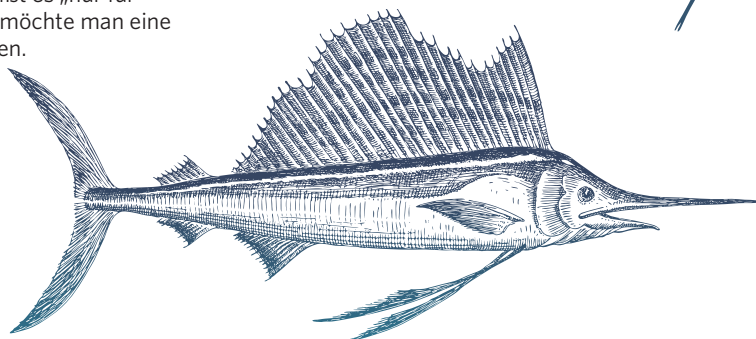
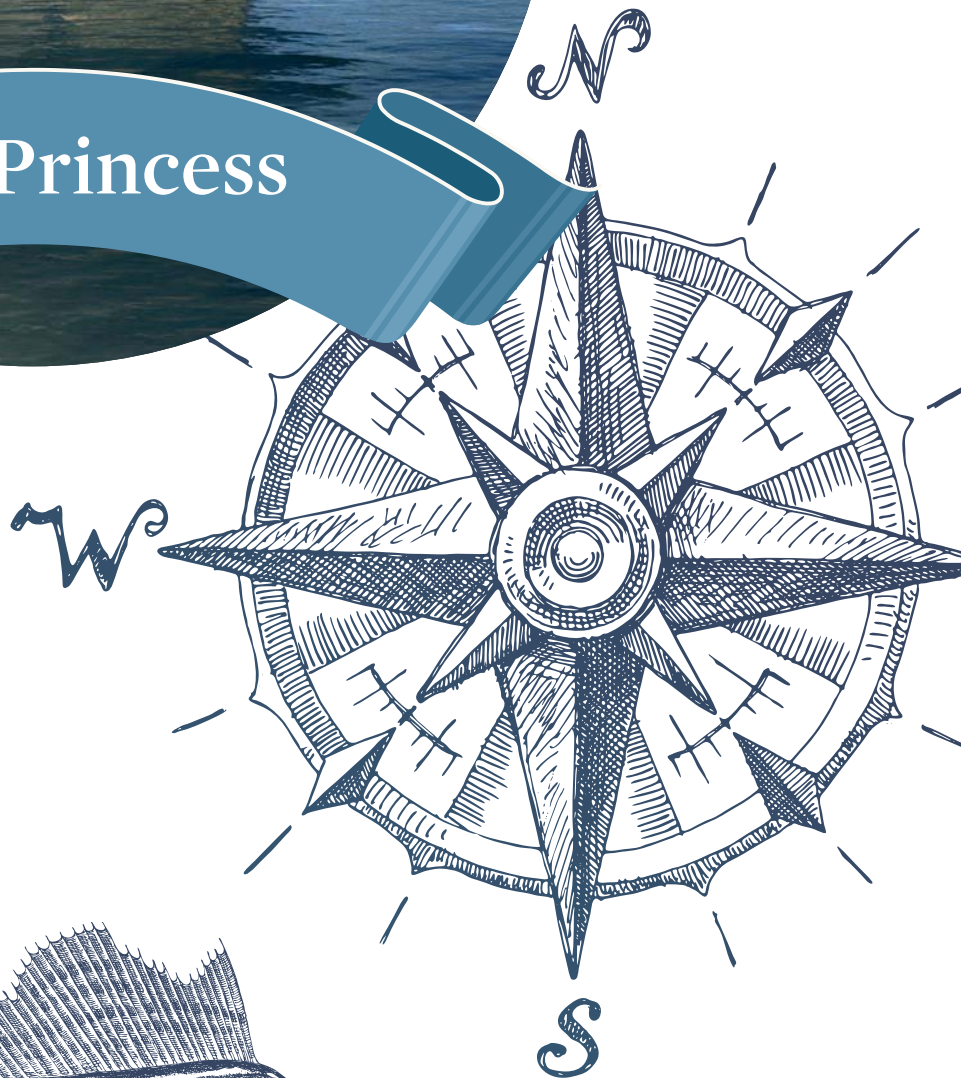
MS «Europa 2» (Hapag-Lloyd Kreuzfahrten): Die „Europa“, laut „Berlitz Cruise Guide“ „das beste Kreuzfahrtschiff der Welt“, bekommt eine flotte Schwester. Adieu, Captain's Dinner: Mehr Lifestyle und weniger klassische Kreuzfahrt-Rituale sollen auf der „Europa 2“ zu einer lockeren Atmosphäre beitragen. Smoking und Abendkleid dürfen deshalb daheimbleiben. Luxus wird indes großgeschrieben. So misst schon die kleinste der 251 Suiten 28 Quadratmeter, die größte stolze 99 Quadratmeter. Alle Suiten haben eine Veranda. Die Kabinen sind als Spa-Suiten konzipiert, mit Whirlpool, Regendusche und Dampfsauna. Neben Hauptrestaurant und Buffet locken mediterrane, französische und asiatische Küche samt Sushi-Bar. Verdursten muss auch niemand: Unter den sechs Bars sind ein Jazzclub und ein Ableger des Sylter „Sansibar“. Die „Europa 2“, die pro Reise maximal 516 Passagiere an Bord nimmt, wird am 10. Mai in Hamburg getauft.



Royal Princess

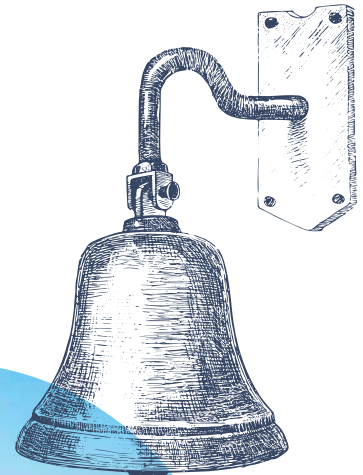
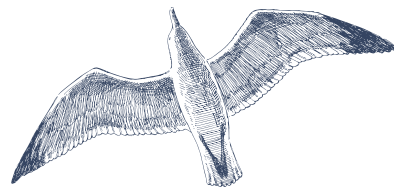
«Royal Princess» (Princess Cruises):

Von Southampton nach Barcelona führt ab 16. Juni die erste Reise der „Royal Princess“. Der 17. Luxusliner der Princess-Flotte bietet Platz für 3600 Passagiere – und die Möglichkeit, übers Wasser zu gehen. Möglich macht das der spektakuläre Glasboden-Bereich zu beiden Seiten des 330 Meter langen und über 36 Meter breiten Giganten. Achteinhalb Meter ragt das Konstrukt mit seinen gläsernen Bodenplatten in etwa 40 Metern Höhe über die Bordwand hinaus. Während der eine Bereich zum Spazierengehen über den Wellen animiert, ist das Pendant an Backbord eine freitragende Bar. 75 unterschiedliche Martini-Cocktails sollen die Barmixer im Repertoire haben. Ein Freiluftkino zeigt Filme unter den Sternen. Auch eine nette Idee: Im „Sanctuary“ auf dem Oberdeck heißt es „nur für Erwachsene“ – damit möchte man eine Oase der Ruhe schaffen.



VOR KURZEM IN SEE GESTOCHEN

Auf Kurs mit Birkenwald und Butlerservice



Aida Stella

«Aida Stella» (Aida Cruises): Für Pollenallergiker war eine Kreuzfahrt bislang ein Segen: kein Blütenstaub weit und breit, nichts als wohltuend frische Meeresluft. Doch damit hat es jetzt ein Ende: Auf der „Aida Stella“, die am 17. März erstmalig in See gestochen ist, wächst an Bord ein echter Birkenwald. Bekanntlich können diese Bäume ziemlich gemein sein: Rund 50 Prozent der von Heuschnupfen geplagten Mitmenschen reagieren mitunter recht heftig auf Birkenpollen. Vermutlich bekommt Aida Cruises aber auch dieses Problem in den Griff. Schließlich bürgt der Stapellauf des nunmehr zehnten Clussschiffs der Rostocker Reederei für reichlich Erfahrung mit sämtlichen Tücken des Kreuzfahrt-Geschäfts.

Für Aida-Fans hält die neue „Stella“ kaum Überraschungen bereit – vom sachlich-nordisch geprägten Interieur und dem Wald mal abgesehen. Von ihren Dimensionen her entspricht sie ihren beiden Vorgängerschiffen. Auf dem 253 Meter langen und 14 Decks hohen Clubkruzer verteilen sich 1097 Kabinen. 510 davon besitzen einen eigenen Balkon. Selbst die Innenkabinen haben Aussicht: Flatscreens ermöglichen einen Blick auf das Meer.

Das Herzstück des Schiffes ist wie gehabt das Theatrum, welches tagsüber als Begegnungsort dient und abends mit Musik- und Showprogrammen glänzt. Die Sonnendecks sind mit insgesamt 6600 Quadratmetern recht großzügig gestaltet.

Nach der Taufe ging es übrigens auf Jungfernfahrt von Warnemünde über Kopenhagen, Oslo und Stavanger nach Southampton, Paris, Zeebrügge, Amsterdam und Hamburg. Die 330 Millionen € teure „Stella“ ist das siebte und vorerst letzte Schiff, das die Meyer-Werft für Aida Cruises gebaut hat. Bei der Vergabe von zwei bedeutend größeren und teureren Neubauten ging das Papenburger Unternehmen leer aus. Aida hat die Aufträge an die japanische Mitsubishi-Werft vergeben. Meyer hatte sich auch um die Ausschreibung beworben, die Preise der Japaner aber nicht unterbieten können.



MSC Preziosa

«MSC Preziosa» (MSC): Auch Muammar al-Gaddafi träumte mal von Seereisen: Mit der „MSC Preziosa“, die am 23. März in Genua getauft wurde, wollte der ehemalige libysche Machthaber sogar ins Kreuzfahrtgeschäft einsteigen. Selbst über die Ausstattung hatte er sich Gedanken gemacht: Ein Aquarium mit sechs lebenden Haien an Bord fand er offenbar besonders schick. Nach dem Sturz des Gaddafi-Regimes übernahm MSC die Bestellung. Dem Seefahrerkonzern in Familienbesitz gehören neben 13 Cruiselinern auch die weltweit zweitgrößte Container-Flotte mit knapp 450 Schiffen sowie verschiedene Fährgesellschaften.

Die „Preziosa“ ist baugleich mit ihren Schwesterschiffen „Divina“, „Fantasia“ und „Splendida“: 1751 Kabinen auf 18 Decks, italienisches Design und mediterranes Flair. Sie wird im Mittelmeer unterwegs sein und Routen zu den griechischen Inseln fahren. Haie sind dann höchstwahrscheinlich nicht an Bord. Wer es sich leisten kann, checkt im „Yacht Club“ mit seinen 69 Suiten ein, Butlerservice inklusive. Zudem kommen die Gäste dort in den Genuss einer privaten Bar und eines eigenen Pools. Wer schwindelfrei ist, sollte unbedingt die Wasserrutsche Vertigo ausprobieren. Mit 120 Metern ist sie die längste an Bord eines Kreuzfahrtschiffs. Von Deck 16 aus gelangt man über Treppen zum Startpunkt der Vertigo auf Deck 18. Mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von sechs Metern pro Sekunde ist Wasserspaß garantiert. Für einen weiteren Adrenalinkick sorgt ein neun Meter langes, durchsichtiges Stück der Rutsche, das über die Reling hinausführt.



Leo Lübke
COR-Sitzmöbel-Boss



”

Ich war noch nie auf einem Kreuzfahrtschiff

“

VON YASMIN EL MOHANDES
FOTOGRAFIERT VON VICTORIA SCHAFFER

Das Kreuzfahrtschiff MS Europa 2 bricht am 11. Mai zu seiner Jungfernfahrt auf. Mit an Bord sind Sitzmöbel von COR. Wir haben mit dem geschäftsführenden Gesellschafter **Leo Lübke** über Schiffsuiten, Wohnkultur und Nachhaltigkeit gesprochen.

deluxe: COR Sitzmöbel stattet die 251 Suiten auf der MS Europa 2 aus. Wie zieht man so einen Auftrag an Land?

LEO LÜBKE: Ich könnte jetzt sagen, wir haben geackert wie blöde. Aber das stimmt nicht. (lacht) In diesem Fall war es konkret so, dass Herr Julian Pfitzner, der Leiter des Produktmanagements bei Hapag Lloyd, ein großer Fan unserer Conseta-Serie ist, und er wollte die MS Europa 2 mit diesen Möbeln ausstatten. Die MS Europa ist klassisch, das neue Schiff aber sollte modern ausgerüstet werden. MS Europa 2 ist eine Marke und die Möbel müssen daher auch eine Marke sein. Es hört ja nicht bei COR auf. Das Porzellan und Besteck oder die Bettwäsche sind persönlich ausgesucht. Alles ist hochwertig und die Produkte werden auf dem Schiff verkauft. Die persönliche Betroffenheit eines wichtigen Mitarbeiters bei Hapag Lloyd hat für uns den Ausschlag gegeben. Außerdem arbeiten wir mit dem Vorleser Clemens von Ramin zusammen. Wir organisieren eine Lesereise für „Feingeister und Wohnsinnige“. Auf ihr liest Ramin Gedichte vor, meistens geht es ums Einrichten. Er liest auf der MS Europa und hat Stimmung für COR gemacht. Und drittens singt die Mutter von Herrn Pfitzner mit meiner Schwester in einem Kirchenchor. Was ich sagen will ist: Es ist wichtig, Glück und gute Kontakte zu haben. Und wir haben ein Objektteam, das aus vier Personen besteht. Wir haben in diesem Jahr viele schöne Aufträge, etwa ein Hotel in Istanbul, eine Stadthalle in Genf oder das Rathaus in Luxemburg einzurichten.

Haben Sie sich selbst für die Recherche auf hohe See begeben?

Ich war noch nie auf einem Kreuzfahrtschiff. (lacht)

Was unterscheidet eine Schiffs- von einer Hotelsuite?

Für uns hat es keinen Unterschied gemacht. Es ist eher noch luxuriöser als eine Hotelsuite. Die Schiffssuite hat einen Balkon.

War die MS Europa 2 Ihr erstes Schiffsprojekt?

Nein, das zweite. Das erste Schiff war die Aida. Davon gibt es mittlerweile sieben Exemplare mit je 650 Schlafesseln von uns. Ein toller Auftrag. Dafür haben wir echt gekämpft. Wir mussten die Stühle für die Aida spezifizieren. Bei der MS Europa 2 haben wir ebenfalls das Produkt verändert, da wir uns nach den Kunden richten.

Müssen Möbel auf einem Kreuzfahrtschiff beispielsweise Richtlinien für Standfestigkeit bei hohem Wellengang einhalten?

Ja, das dachte ich auch. (lacht) Aber es war nur Brandschutz ein Thema. Das Witzige ist: Kein Objekt gleicht dem anderen. Ein Kunde verlangt hohe Brandschutzeigenschaften und bei anderen spielt das keine Rolle. Es gibt jedoch viele internationale Normen, und zwar in Kalifornien die allerstrengsten. In Europa ist England sehr scharf. In Deutschland ist das Reglement neutral.

Die Brandschutzbestimmungen sind ein zweischneidiges Schwert. Wir rüsten die Schäume mit einer Chemikalie aus, und wenn es brennt, fängt es an zu gasen. Das ist bestimmt nicht gesund.

Gibt es ein Farbsystem gegen die Seekrankheit?

Da sind wir gar nicht involviert worden. Das hat Hapag Lloyd mit den Innenarchitekten von Partner Ship Design vereinbart. Für sie war wichtig, eine natürliche Atmosphäre zu erzeugen. Dieses Schiff ist für jüngere Menschen, Familien, und es soll ein klares Design sein. Der Stoff ist eher kühl anzugreifen, ein bisschen wie ein Chanel-Stoff. Das Schiff ist vorwiegend im Mittelmeer und asiatischen Bereich unterwegs. Da möchte man nicht auf warmen, plüschigen Stoffen sitzen. Das Schiff fährt auf unterschiedlichen Meeren. Das ist die Herausforderung.

Ist die Ausstattung der MS Europa 2 eine Sonderedition?

Ja. Die Leute können Möbel und viel mehr erwerben und ein Stück Urlaub mit nach Hause nehmen. Das Möbelkonzept ändert sich je nach Suiten-Typ. Spa-Suiten sind heller und lichter. Das Schiff hat den größten Wellness-Bereich.

Beschreiben Sie COR in drei Worten.

Customized – wir sind bereit für Sonderanfertigungen.
Cultivated – Möbel sind ein Kulturgut und wir liefern einen Beitrag zum Wohnen.
Committed – COR heißt Herz, Verbindlichkeit, wir sind ein kleines Familienunternehmen und kennen unsere Kunden und sie kennen uns.

Welche Länder haben eine hohe Wohnkultur?

Österreich ist wie Deutschland oder vielleicht sogar ein bisschen kultivierter. Kleinere Länder haben eher eine höhere Wohnkultur als größere. Belgien mit den schönen kleinen Möbellhäusern beeindruckt mich immer wieder. Auch in Holland und der Schweiz ist das so. Das Niveau der Einrichtungshäuser in den umliegenden Ländern ist oft höher als in Deutschland. Der Deutsche ist eher praktisch orientiert. Wir haben eine Studie über das Wohnen der Deutschen in Auftrag gegeben. Wohnen ist den Leuten wichtiger als Auto, Freizeit und Urlaub. Das fand ich erstaunlich. Qualität spielt eine große Rolle und gar nicht so sehr der Preis.

Was zeichnet deutsches Design aus?

Ingenieursdesign. Ist natürlich ein Klischee, aber es ist auch was dran. Deutsche Designer sind im Automobilbau spitze, aber es gibt auch gute Möbeldesigner. Auch bei den Italienern stecken hinter den Kulissen viele Deutsche. Mittlerweile ist alles so international, man kann selbst bei VW nicht mehr sagen: da steckt rein deutsches Design dahinter. Es gibt kein deutsches Design, aber eine deutsche Haltung. Preußische Tugenden wie Zuverlässigkeit, Gründlichkeit vermisst man bei südländischen Anbietern. Sie gleichen das mit Enthusiasmus aus. (lacht)

„Laut einer Studie ist den Leuten Wohnen wichtiger als ein Auto, Freizeit und Urlaub. Das fand ich erstaunlich“

Im Badezimmer 2013 stehen Technologie, Design und Ästhetik im Vordergrund: Digitale Bedienbarkeit von Armaturen, indirekte LED-Lichter und Multimedia-Wände mit eingebautem Flatscreen liegen im Trend.

DIE WANNE DIENT ALS KLANKÖRPER



ODÖRFER zeigt Kaldewei: mit der Badewanne als Resonanzkörper zum ganz besonderen Klangerlebnis

Wer wissen will, was 2013 im Badbereich gefragt ist, darf auf der weltgrößten Leistungsschau ISH in Frankfurt nicht fehlen. Mittendrin spürte ODÖRFER-Geschäftsführerin Susanne Schneider den neuesten Trends nach und hat diese direkt für Sie nach Österreich gebracht. Gleich vorweg: Das Bad wird immer wohnlicher, zur persönlichen Ruhe- und Wohlfühlzone.

In der über 200-jährigen Firmengeschichte schaffte ODÖRFER immer wieder den Spagat zwischen Tradition, überlieferten Werten und dem Blick in eine innovative Zukunft.

TECHNOLOGIE IM BAD

Komplexe Technologien bereichern den Alltag auch im Bad und sorgen für Einfachheit, Individualität, Komfort und Ressourcenschonung. Die in Materialien und Oberflächen integrierte Technik überrascht durch Unaufdringlichkeit. Dornbracht-Armaturen mit digitaler Bedientechnologie und Touchfunktion steuern den Wasserstrahl bezüglich Temperatur und Wassermenge, LED-Technologie schafft Stimmung durch indirektes Licht, lässt das Innere von Bademöbeln neu erstrahlen und dient als dimmbare Spiegelbeleuchtung. Multimedia-Wände mit eingebautem TV lassen her-

kömmliche Raumfunktionen erschweben. Armaturenpaneele erobern die Dusche und eignen sich als Regal.

Mit Sound Wave steht Kaldewei für ein innovatives Bad-Audio-System: Die Komponenten samt Bluetooth-Empfänger sind verdeckt an der Badewanne montiert. Die Wanne fungiert als hochwertiger Klangkörper und liefert ein Hörerlebnis von exzellenter Qualität.

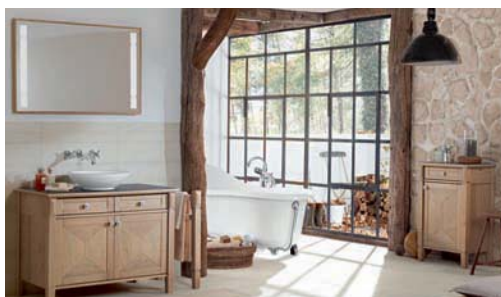
DESIGN UND ÄSTHETIK

Dem Wunsch nach Wohnlichkeit bezüglich Materialien und Raumnutzung entspricht die Serie True Oak von Villeroy &

Boch. Sie verbindet traditionelle Handwerkskunst mit zeitlosem Design. Neben Teppichen, die man sonst im Wohnzimmer vorfindet, schmücken auch hochwertige Materialien wie Lackfronten, Natursteinplatten oder sägeraues Holz den Wohnraum Bad.



Susanne Schneider, geschäftsführende Gesellschafterin ODÖRFER



ODÖRFER zeigt True Oak von Villeroy & Boch



ODÖRFER präsentiert Dornbracht: Smart Water

ODÖRFER-AUSSTELLUNG

2345 BRUNN AM GEBIRGE
Wiener Straße 131-133
Tel: 02622/87900-5310
www.odoerfer.at

Wie sieht es bei Ihnen zu Hause aus? Wie sind Sie eingerichtet?
Total normal. Natürlich alles mit COR und Interlücke. (lacht)

Hand aufs Herz: Finden wir bei Ihnen auch Ikea?

Ja, die Holzschränke „Ivar“ im Keller sind von Ikea. Ein gutes Ding aus Kiefernholz. Einfach und ökologisch, kann man gut verbrennen. Und meine Frau hat einen „Red and Blue Chair“ mit in die Ehe gebracht. Sonst ist wirklich alles COR und Interlücke.

Spielt das Thema Green Living bei COR eine Rolle?

Ja. Wir sind das erste Unternehmen in der Möbelbranche in Deutschland, das am Öko-Audit 1995 teilgenommen hat. Ich bin 1994 zu COR gekommen und Geschäftsführer geworden. Mein Vater ist in den Ruhestand getreten. Er hat dann Umweltmanagement gemacht und wurde auf viele Kongresse eingeladen, um von seinen Erfahrungen zu erzählen. Er stieß oft auf Angela Merkel, sie war ja früher Umweltministerin. Er hatte ein

Foto von ihr auf seinem Schreibtisch – also nicht von meiner Mutter, sondern von Frau Merkel! Er sagte damals schon: Die wird mal Bundeskanzlerin. (lacht) Die Marke COR steht für Langlebigkeit und ist umweltfreundlich. Die Umwelt liegt uns sehr am Herzen. Wir haben auch alle Voraussetzungen für Nachhaltigkeit geschaffen. Für Conseta und die Hälfte der Kollektion haben wir den Blauen Engel. Wir setzen stark auf Holz. Die Grundgestelle unserer Sofas bestehen aus Buchenholz. Das Buchenholz kommt aus der Umgebung. Die Reste des Holzes, die bei der Zerspanung anfallen, sammeln wir in einem Silo und verbrennen sie, ohne Öl zu verwenden. Das ist eine Grundhaltung und ich sehe eine Verantwortung für die Gesellschaft und die Umwelt. Das ist wichtig, damit ich persönlich dahinterstehen kann.

Wie kann ich meine Wohnung so zeitlos wie möglich einrichten?

Wenn man integrative Modelle wie Conseta nimmt, hat man einen Klassiker. Es gibt ihn bereits seit 40 Jahren, warum sollte es ihn nicht noch weitere 40 Jahre geben? Es ist auch entscheidend, welche Farben man aussucht. Farben gehen sofort ins Herz und Farben ändern sich. Das wird von der Mode forciert. Man darf den kurzlebigen Trends nicht auf den Leim gehen. Wenn es ganz neutral sein soll, kann man den Dingen auch die Seele nehmen. Ich habe nichts dagegen, wenn man den Produkten ihre Herkunft und ihr Alter ansieht. Ich habe auch nichts dagegen, wenn in einer modernen Wohnung eine Antiquität steht. Schlimm finde ich es, wenn die Wohnung nicht Spiegel der Bewohner ist und jemand versucht, eine Rolle zu spielen. Möbel sind Zeitzeugen, wie der Manierismus aus den 80ern oder die Memphis-Kollektion. Da gibt es einen Sessel von Peter Maly von 1984 – ein Modell, das für diese Zeit steht.

Wie orientiert sich COR bei der Farbgestaltung?

Wir haben eher Nicht-Farben in der Stoff-Hitliste: Beige, Schwarz, Dunkelbraun. Farben sind bei uns eher weniger Thema. In Deutschland wird mehr hell gewohnt als dunkel, weil das Wetter so schlecht ist, nehme ich an. Es darf aber nicht zu hell sein, wegen der Fleckempfindlichkeit.

Der Trend Cupcake-Colors?

Ja, solche Farben kommen immer mehr. Die Klientel beschäftigt sich sehr mit dem Farbthema, das sind eher Architekten und Designer, die stehen auf diese Farben. Das dauert bei uns noch. Als ich zu COR 1994 kam, war alles groß gemustert. Furchtbare Stoffe. Das gibt's nicht mehr. Man wünscht sich wieder etwas Gewagteres oder Wildes. Gut finde ich, dass schwarzes Leder nicht mehr so top ist. Früher waren 80 Prozent der Ledermöbel schwarz. ★

„Ich habe nichts dagegen, wenn man den Produkten ihre Herkunft und ihr Alter ansieht. Schlimm finde ich es, wenn die Wohnung nicht Spiegel der Bewohner ist“



Gewohnte Werte.



**1120 Wien,
Vivenotgasse 56**

frei finanzierte Anlage-
oder Eigennutzerwohnungen
Fertigstellung Frühjahr 2014

**1130 Wien,
Stranzenbergg. 7a-7b**

hochwertige Altbau- und
Dachterrassenwohnungen
in historischer Parkanlage
Fertigstellung Sommer 2013



**1220 Wien,
Wagramerstr. 124**

frei finanzierte Anlage-
oder Eigennutzerwohnungen
Fertigstellung Sommer 2013

Tel. (01) 513 12 41 - 0 | www.bip-immobilien.at

BREITENEDER
IMMOBILIEN ■ PARKING

MÄNNER, MAI UND MINZE



Von Orchideenwasser über Hanfsamen bis zu Muskatellersalbei: So muss Mann im Frühling riechen.

VON YASMIN EL MOHANDÉS

3

**01 Biotherm Aquafitness**

Spritziger Duft mit sizilianischer Bergamotte, Zitronentang und Muskatellersalbei. Preis: 44,50 €

02 Bulgari Man Extreme

Essenz aus rosa Grapefruit in der Kopfnote und weißer Freesie in der Herznote. Preis: ab 60 €

03 Paco Rabanne 1 Million Intense

Im Goldbarren von Noe Duchaufour-Lawrance trifft Sandelholz auf Peffernoten. Preis: ab 61 €

04 Joop! Le Bain Soft Moments

Orchideenwasser und Hanfsamen sorgen für lebhafteste Aspekte, dazu kommt ein Hauch Amber. Preis: 32 €

05 Hugo Boss Red

verleiht eine fruchtig-bittere Frische mit Grapefruit im Auftakt und Rhabarber. Preis: ab 53 €

06 Jean Paul Gaultier Le Beau Mal

entfaltet intensive Frische durch Minze, Beifuß, Lavendel und Orangenblüte. Preis: ab 55 €

07 Ermenegildo Zegna Uomo

Alberto Morillas kreierte einen neuen Duft aus Zegna Bergamotte und Violettyne Captive. Preis: 65 €

08 Cerruti 1881 Aqua Forte

Olivier Cresp vereint Yuzu und Kardamom mit Palisander- und Kaschmirholz. Preis: 48 €

09 Dior Homme Cologne

besticht mit Bergamotte aus Kalabrien, Pampelmusenblüten aus Italien und Moschus. Preis: 66 €

10 Gentlemen Only Givenchy

Holzig-aromatisch durch Mandarine, Muskatnuss sowie Zeder, Patchuli und Vetiver. Preis: 57,90 €



SIE HABEN EINE VISION, WIE IHR HAUS AUSSEHEN SOLL?

Mehr brauchen Sie nicht. Wir setzen Ihre individuelle Vision vom Traumhaus in die Realität um - mit Ihrem oder einem unserer Architekten. In der Perfektion des Qualitätsführers, mit absoluter Kostensicherheit, in kürzester Bauzeit, zum vereinbarten Fixtermin. Fordern Sie unsere Edition „Architektur“ jetzt an unter: www.hartlhaus.at/architektur/buch
Promotion Code: 4J6BSTU1





STREET FORCE ONE

Mit seinem Wahlsieg erübrigt sich für **Barack Obama** auch die Suche nach einem neuen Auto. Stattdessen fährt der Präsident weiter seinen alten Dienstwagen, einen als Cadillac getarnten Panzer: die sicherste und teuerste Limousine der Welt. VON TOM DEBUS

Da hat Barack Obama noch einmal Glück gehabt. Nach seinem Wahlsieg kann er nicht nur seine Politik als amerikanischer Präsident fortsetzen und seine Wohnung im Weißen Haus behalten. Auch die Suche nach einem neuen Auto hat sich erübrigt. Schließlich steht in seiner Garage der wahrscheinlich teuerste Dienstwagen der Welt. Denn so, wie der erste Mann im Staat mit einer eigens umgerüsteten Boeing 747 durch die Welt jettet, ist er auch auf der Straße mit einem Spezialfahrzeug unterwegs, das seinesgleichen sucht. Und genau wie sein Jumbo allerorten nur „Air Force One“ genannt wird, gibt es für die Luxuskarosse jede Menge Spitzna-

men von „Street Force One“ über „Cadillac Number One“ bis hin zu „The Beast“, was wohl am besten zu der furchteinflößenden Limousine passt.

Zwar gilt alles, was an diesem Auto nicht offensichtlich ist, mit Rücksicht auf die Sicherheit von „Potus“ – wie der President of the United States im Behördenjargon heißt – als Staatsgeheimnis. Doch wer aufmerksam hinschaut und ein bisschen recherchiert, trägt schnell ein paar mehr oder minder glaubwürdige Details über jenes Auto zusammen, das eine ebenso prunkvolle wie sichere Mischung aus Regierungssitz, Rückzugsraum,



„Es ist eine prunkvolle und sichere Mischung aus Regierungssitz, Rückzugsraum, Kommandostand und Panzerwagen“



Kommandostand und Panzerwagen ist. Demnach orientiert sich Obamas auf einer tragfähigen Pickup-Plattform aufgebauter Dienstwagen am Cadillac-Flaggschiff DTS, das schon in der Serienversion gut 5,30 Meter misst. Die Stretchversion mit dem markanten Einschub zwischen den Türen und dem großen Fenster vor der Heckscheibe müsste demnach auf an die sieben Meter kommen. Außerdem wurde für den bequemen Zustieg und mehr Freiraum auf den Fauteuils im Fond das Dach um mindestens zwei Handbreit angehoben. Dazu gibt es Kühlergrill und Xenon-Scheinwerfer wie im Geländewagen Escalade und ein Heck, das ganz bewusst an den DTS erinnert. Nur die mit LED-Scheinwerfern beleuchteten Flaggenhalter auf den vorderen Kotflügeln, die Präsidentenwappen auf den Türen und den Antennenwald auf dem Heckdeckel gibt es für Privatkunden nicht für Geld und gute Worte.

Auch innen bekommt der Präsident natürlich einen maßgeschneiderten Arbeitsplatz: Wo sich normale Cadillac-Kunden mit einer schnöden Sitzbank begnügen müssen, fährt Obama samt Begleitung auf bequemen

Einzelsseln mit eingestepptem Präsidentenwappen, während gegenüber noch Platz fürs Personal bleibt. Nicht nur die Möblierung ist speziell, auch die Ausstattung ist unvergleichlich: Sitzheizung im Fond, eine separate Klimaanlage und einen CD-Wechsler – das bietet heute jede schnöde Mittelklasselimousine im Fond. Aber abhörsichere Telefone und einen Kommandostand, von dem aus man nicht nur den Staatsapparat, sondern zur Not auch die Armee befehlen kann, die gibt es nur für Street Force One. Und auch nach einer Sauerstoffversorgung im hermetisch abgeriegelten Innenraum und einem klimatisierten Staufach für die angeblich sicherheitshalber eingelagerten Blutkonserven des Präsidenten fragen Normalsterbliche bei ihrem Autohändler vergebens.

Auch wenn das „Beast“ auf den ersten Blick nach einer etwas groß geratenen Limousine aussieht, ist es eigentlich nichts anderes als ein getarnter Panzer. Die Karosseriebleche sind dick wie ein Brockhaus-Band, die Fensterscheiben haben die Stärke von Glasbausteinen, und mit ein paar Tonnen Karbon, Titan, Keramik und aller-

Das „Beast“. Der Luxuswagen hat jede Menge Spitznamen, von „Street Force One“ über „Cadillac Number One“ bis hin zu „The Beast“, was wohl am besten zu der furchteinflößenden Limousine passt



„Welcher Motor die Limousine antreibt, ist ähnlich geheim wie der Zahlenschlüssel für den Tresor von Fort Knox“

lei anderem Spezialmaterial ist die Limousine gegen alle Schüsse gewappnet. Dabei fahren die feuerfesten Reifen natürlich auch ohne Luft, und der Tank ist wie bei Kampfhubschraubern mit einem Spezialschaum gefüllt, der mögliche Lecks automatisch wieder verschließt. Dazu gibt es zur Gefahrenabwehr angeblich noch eine spezielle Gaskanone, mit der Obamas Fahrer die unmittelbare Umgebung in dichten Nebel hüllen oder zu Tränen rühren kann.

Zwar ist die Limousine gegen alle Gefahren gewappnet. Doch ein peinlicher Zwischenfall bei einem Staatsbesuch in Irland hat gezeigt, dass es gar keine Terroristen braucht, um „Potus“ zu stoppen: Eine schlichte Kuppe in der Einfahrt zur amerikanischen Botschaft in Dublin hat genügt, um den ellenlangen Luxuswagen im Schrittempo derart aufsetzen zu lassen, dass der Prä-

sident hilflos auf und ab wippte wie mit seinen Kindern im Garten des Weißen Hauses. Seitdem ist davon auszugehen, dass der Secret Service die Routen noch genauer aussucht und noch häufiger abfährt. Auch das ist ein Grund dafür, weshalb es natürlich nicht nur eine, sondern gleich mehrere identische Limousinen für den Präsidenten gibt.

Welcher Motor das Schiff auf Rädern antreibt, ist ähnlich geheim wie der Code für die Atombomben oder der Zahlenschlüssel für den Tresor von Fort Knox. Sicher ist nur, dass er jede Menge Kraft braucht: Denn sechs, eher acht, Tonnen dürfte der Cadillac auf die Waage bringen – selbst wenn nicht alle sechs Plätze besetzt sind. Weil es bei General Motors keinen größeren Antrieb gibt, wäre der V8 aus der Corvette eine gute Wahl. Ordentlich getunt, könnte er zuverlässig auf 800 PS kommen. Und wenn die Gerüchte mit der Lachgas-einspritzung stimmen, sind kurzfristig auch mal über 1000 PS drin. Trotzdem dürften bei dem Gewicht und dem stark beanspruchten Fahrwerk kaum mehr als 130, vielleicht 160 km/h möglich sein. Und nach 100, höchstens 150 Kilometern ist angeblich schon der Tank leer. Aber so lange fährt kein Präsident je an einem Stück. Schließlich gibt es neben Air Force One für die Langstrecke und Street Force One für den kleinen Dienstweg auch noch den Hubschrauber Marine One. ★

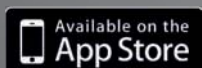


WirtschaftsBlatt deluxe App.

Tauchen Sie ein in die Welt des Luxus und nutzen Sie die interaktive deluxe Version mit zusätzlichen Bild- und Audioinhalten.

MEHR ALS EIN REINES LESEVERGNÜGEN:

Erhältlich für iOS und Android.



APP KOSTENLOS DOWNLOADEN

wirtschaftsblatt.at/apps

Klare Fakten
zur WirtschaftsBlatt HD App.
Klare Entscheidung.

WirtschaftsBlatt
deluxe



TRÄUME MIT KLEIDERN

In der Modefotografie spiegeln sich die Sehnsüchte einer Epoche. Ein Bildband zeigt einen Querschnitt der aktuellen Fotografen-Avantgarde.

VON CLARK PARKIN







„You Have to Adapt to the Times“

2010, Eugenio Recuenco

„La Nina Santa“

2011, Sanchez und Mongiello (Bild links)

Bimba Bosé for Yo Dona España

2010
Ruven Afanador (Bild nächste Seite)

Das Schwelgen in den üppig aufgemachten Modestrecken der Hochglanzmagazine ist auch heute noch, im digitalen Zeitalter, eine beliebte Flucht auf Zeit. Während die pure Information über Mode schon größtenteils ins Netz abgewandert ist, bleibt der Moment, in den man sich mit einem Modemagazin zurückzieht und aus der Realität abkoppelt, ein Alleinstellungsmerkmal, das dem auf Papier gedruckten Modemagazin auf lange Sicht das Überleben sichert.

Neben der Abbildung von Mode spiegelt die Modefotografie einer Epoche auch stets deren Sehnsüchte. Umso interessanter ist es, in einem Buch wie dem gerade erschienenen "New Fashion Photography" (Prestel) zu blättern. Der Band versammelt einen guten Querschnitt der aktuellen Avantgarde der Modefotografie, wie sie meist nur in Independent-Magazinen wie "10", "Another Magazine" oder "Pop" abgedruckt wird. Hier zeigen sich Modefotografen in Höchstform, weil der

Kreativität keine merkantilen Grenzen gesetzt sind. Nick Knight fotografierte eine tanzende Lily Donaldson als rosa Farbpulver versprühenden Derwisch, Miles Aldridge eine Madonnenserie mit Heiligenscheinen und wachsigen Gesichtern. Als einziger deutscher Fotograf ist der in London lebende Daniel Sannwald, der seine Modeporträts mit surrealistischen Kollagen verfremdet, in dem Band vertreten. Die Bildwelten der 27 Fotografen wechseln häufig zwischen auf die Spitze getriebenem Drama und cineastischer Wehmut.

Susan Sontag schrieb 1978: "Die beste Modefotografie ist mehr als die Fotografie von Mode." Wie recht sie hatte. Spätestens seit Cecil Beaton sind die Inszenierung, die Stimmung und die Pose in einem guten Bild genauso wichtig wie das abgebildete Kleidungsstück. Im Gegensatz zum Katalogfoto, das die Mode als Ware darstellt, wird von einem guten Modefoto mehr verlangt. Es soll ein Gefühl erschaffen werden. So gegensätzlich die Bildwelten epochaler Modefotografen wie







„Die beste
Modedefoto-
grafie ist
mehr als die
Fotografie
von Mode“

**„Esencia de Seducción for
Yo Dona España“**
2009, Eugenio Recuenco
Bild oben

**„Les Costumes“ for V / Madame
Figaro**
2009, Eugenio Recuenco
Bild rechts

„The Ideal Woman for Soup“
2010, Kourtney Roy



Herb Ritts oder Corinne Day auch waren, so verband sie doch zumindest die Sehnsucht - ob nun nach dem idealen Körper oder nach einer Wahrhaftigkeit.

Für die großen Fotografen der letzten achtzig Jahre war die Mode immer nur Mittel zum Zweck. Anfangs wurde sie noch als Requisit in den Mittelpunkt einer Inszenierung gestellt, so wie Horst P. Horst die Rückenansicht eines geschnürten Korsetts von Mainbocher. Heute ist in vielen Modefotos das Kleidungsstück gar nicht mehr zu erkennen. Der Siegeszug der digitalen Fotografie Mitte der 90er-Jahre führte schließlich zu einem Urknall der Möglichkeiten, mit dem die Modefotografie ihre Unschuld verlor. Der aktuelle Foto-Stil ist eine Reaktion darauf. Schließlich gibt es auch keine Geschmacksgrenze mehr, die nicht schon einmal überschritten wurde. Beim Blättern in "New Fashion Photography" fällt auf, dass der "shock value" vergangener Tage kein Thema mehr ist.

Die somit postapokalyptische Epoche der Fotografie will keine äußeren Welten mehr abbilden - denen man sowieso nicht mehr trauen kann. Es sind innere Welten, die unter Zuhilfenahme aller technischen Mittel erschaffen werden. Meist sind es zärtliche, selten verstörende Träume mit Kleidern. In deren Irrealität findet die Modefotografie zu ihrer Unschuld zurück, weil sie nichts mehr vorzugaukeln versucht. Vom "Porno-Chic" der Neunziger keine Spur. ★



Ausstellung.

NEW FASHION PHOTOGRAPHY
CONTRIBUTED_Studio for the Arts
Strausberger Platz 16, 10243 Berlin
www.contributed.de
- bis zum 18. Mai 2013

Buch.

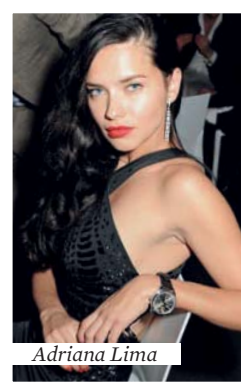
NEW FASHION PHOTOGRAPHY
PAUL SLOMAN (HRSG.)
224 Seiten, ISBN: 978-3-7913-4791-2,
€ 36,00 €, Prestel Verlag



FOPE®
GIOIELLI

N
NEUWIRTH

RED CARPET



Adriana Lima



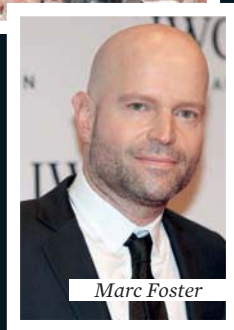
Ewan McGregor



Luis Figo und Helen Svedin



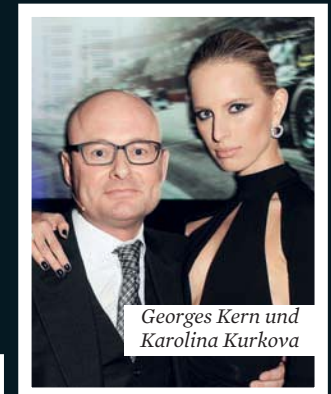
Nico Rosberg



Marc Foster

IWC Race Night

Beim Salon International de la Haute Horlogerie (SIHH) in Genf geht es rund um die Uhr um die Uhr. Zeit zum Feiern fand sich dennoch: Die Schweizer Nobelmarke IWC zelebrierte ihre Partnerschaft mit Mercedes AMG Petronas Formular One im Rahmen einer Race Night. An den Start gingen 800 Gäste – und eine neue Uhrenkollektion.



Georges Kern und Karolina Kurkova



Jay Kay



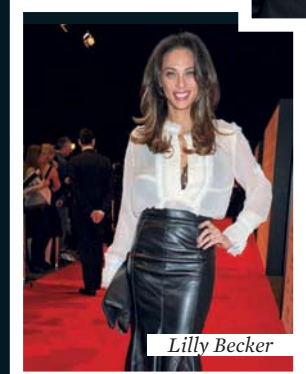
Zinedine und Veronique Zidane, Jean Reno



Peter Lindbergh



Kevin Spacey



Lilly Becker



Christian Fehrer und Boris Becker



Ralf Moeller



Erich Maria Egger

Juwelen-Manufaktur seit 1984

Stephansplatz 4

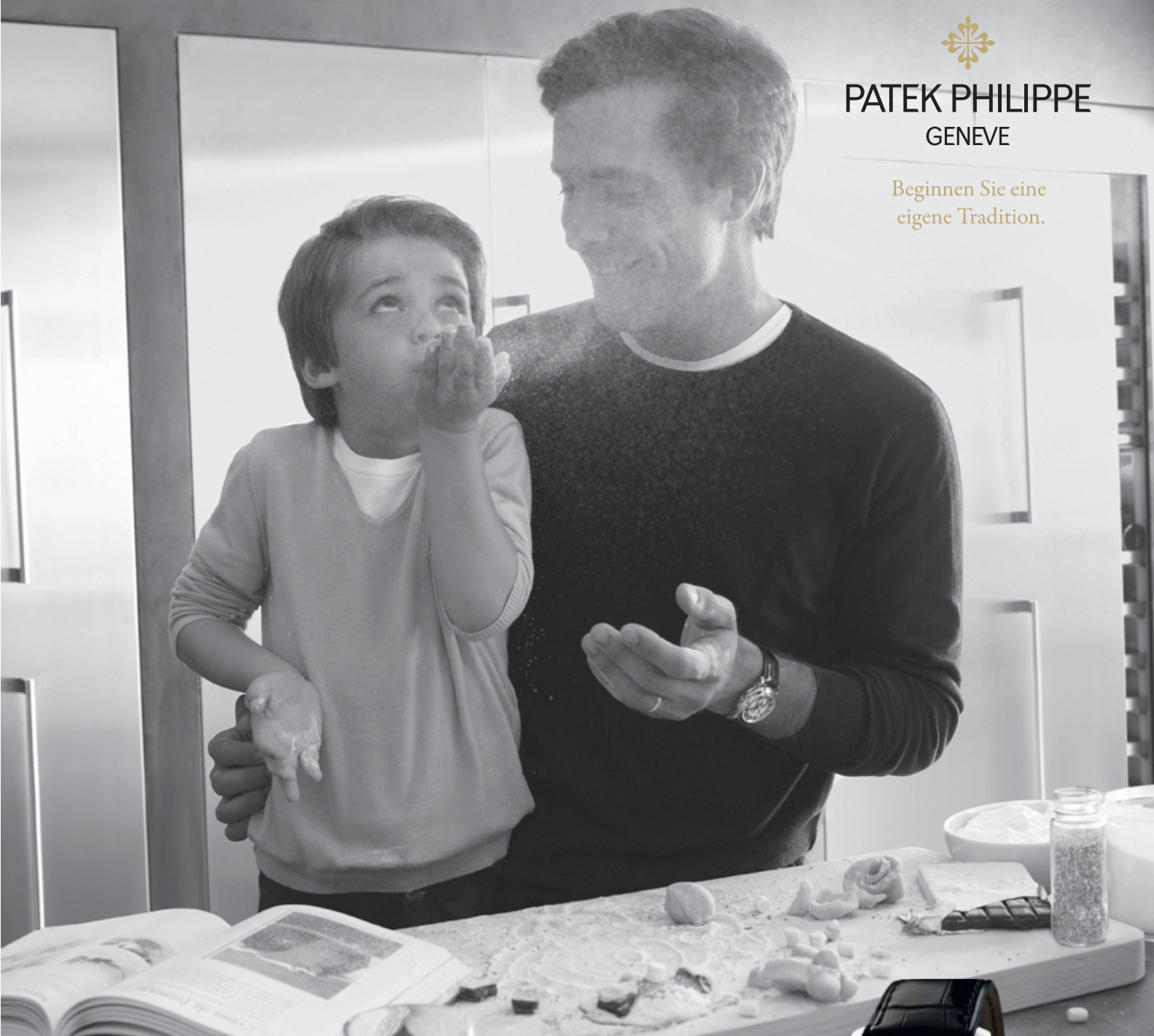
Wien

www.juwelier-egger.com



PATEK PHILIPPE
GENEVE

Beginnen Sie eine
eigene Tradition.



Eine Patek Philippe gehört einem nie ganz allein.

Man erfreut sich ein Leben lang an ihr, aber eigentlich
bewahrt man sie schon für die nächste Generation.



patek.com

Jahreskalender Ref. 5205G, Calatrava Manschettenknöpfe.